

## VI.

# Eine Gesandtschaftsreise nach Konstantinopel 1665—66.

Aufzeichnungen des Freiherrn Joh. Theod. v. Reck im  
Freiherrlich-Landsbergischen Archiv des Hauses  
(Dren-)Steinfurt.

---

Herausgegeben von

Dr. Reinhard Lüdicke.

---

### Vorbemerkung.

Johann Theodor von der Reck entstammte dem hochangesehenen (Dren-)Steinfurter Zweige der bekannten westfälischen Adelsfamilie.<sup>1)</sup> Er war ein Sohn jenes Johann v. d. Reck, der gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts vom protestantischen Bekenntnis, dem bis dahin auch der Münsterländische Zweig der Familie angehört hatte, zum katholischen übertrat und diesen Schritt in einer Anzahl theologischer Streitschriften verteidigte. Nach dessen Tode (1665) folgte Joh. Theodor dem Vater in der Herrschaft über den ausgedehnten Besitz. Er starb im Jahre 1688.

Über seine Teilnahme an der Reise der Kaiserlichen Gesandtschaft, die unter der Führung des Grafen Leslie nach dem Frieden von Vasvar (1664) nach Konstantinopel ging, um dem Sultan die ausbedungenen Geschenke zu überreichen, bringt die Familiengeschichte nur kurze und unzutreffende Angaben.<sup>2)</sup>

Eine ausführliche Schilderung der ganzen Gesandtschaft sowie ihrer politischen Bedeutung findet sich bei Zinkeisen

---

<sup>1)</sup> Nach dem Aussterben der Steinfurter Recks kam im 18. Jahrhundert der größte Teil ihrer Besitzungen durch die Heirat einer Schwester des letzten Besitzers an die Freiherren v. Landsberg.

<sup>2)</sup> „Geschichte der Herren v. d. Recke . . . her. von Konstantin Graf v. d. Recke-Volmerstein u. Otto Baron v. d. Recke“. Breslau 1878.

„Geschichte des Ottomanischen Reiches“ IV 936 ff., der sich für die Einzelheiten vor allem auf eine Beschreibung der Reise stützt, die der Jesuit Paul Taferner, der Beichtvater des Gesandten, im Jahre 1668 veröffentlichte und die sich mit der vorliegenden vielfach berührt und ergänzt.<sup>1)</sup> Die Aufzeichnungen, jetzt in einem vornehmen modernen Einband, zerfallen äußerlich wie innerlich in zwei verschieden geartete Teile. Beide sind auf starkem Papier in Quartformat, und zwar der erste auf deutschem, der zweite auf türkischem Papier, geschrieben.

Der erste Teil umfaßt den Aufbruch von Wien, die Reise bis Konstantinopel und die ersten Tage daselbst und schließt mit der Beschreibung des Einzuges des Sultans am 12. Oktober 1665. Dieser Teil bildete anscheinend früher ein Heft für sich und ist von einer kanzleimäßigen Hand des 17. Jahrhunderts sauber ins Reine geschrieben; er zerfällt in verschiedene Abzüge mit zusammenfassenden Überschriften und läßt überhaupt erkennen, daß es sich um eine Sammlung der vom Verfasser nach Hause gesandten Berichte handelt.<sup>2)</sup>

Die zweite Hälfte, die auf sehr glattem Papier etwas kleineren Formats als das des ersten Teils steht, trägt auf einem besonderen Blatte für sich die Überschrift „Anderer Teil“ usw., ist aber von einer weniger geübten Hand, vielfach

<sup>1)</sup> Caesarea legatio, quam . . . ad Portam Ottomanicam suscepit perfectique Walterus comes de Leslie. Vienne 1668. Eine deutsche Übersetzung erschien 1672 unter dem Namen des Verfassers. Nach dieser letzteren zitiere ich unten stets, da nur diese auf der Kgl. Universitäts-Bibliothek in Münster vorhanden ist. — Zur allgemeinen Lage vgl. auch Erdmannsdörffer „Deutsche Gesch. 1648—1740“ I 373 ff.

<sup>2)</sup> Hierfür sprechen vor allem die einleitenden Worte des unten mit 7 bezeichneten Absages und die Schreibfehler. Das Fehlen einer gleichartigen Fortsetzung hängt vielleicht mit dem im Jahre 1666 erfolgten Tode des Vaters des Verfassers zusammen. Es lassen sich die folgenden Abschnitte unterscheiden: 1. Beschreibung des feierlichen Aufzuges der Gesandtschaft zur Abschiedsaudienz beim Kaiser Leopold I. am 7. Mai 1665. 2. Aufbruch und Reise bis Komorn, 25.—28. Mai. (Niederschrift am 29. Mai.) 3. Reise bis Ofen, 30. Mai — 3. Juni. 4. Ankunft vor Belgrad (Griech. Weissenburg), 18. Juni. 5. Sofia, 15.—18. Juli. (Niederschrift am 21. Juli „sechs Meilen von Philippopolis“.) 6. Adrianopel, (Audienzen beim Sultan und Großwesir) 30. Juli — 11. August. 7. Fest beim Großwesir daselbst, 16. August (Niederschrift a. gl. Tage). 8a. Ankunft vor Konstantinopel und Einzug usw., 6.—13. September. 8b. Einzug des Sultans am 12. Oktober (mit dem vorigen Bericht zusammengehörend).

offenbar sehr hastig und mit wechselnder oft schlechter Tinte, niedergeschrieben und zeigt auch dem Inhalte nach durchaus den Charakter eines regelrechten Tagebuches. Dieses beginnt mit dem 1. Dezember 1665, erzählt die Begebnisse des letzten Monats in Konstantinopel und begleitet mit seinen täglichen Eintragungen die Gesandtschaft auf ihrer Rückreise bis zu ihrem Auseinandergehen nach dem Abschiedsmahl, das Graf Leslie seinen Gefährten am 27. März 1666 zu Wien gab.<sup>1)</sup>

Wie der Verfasser eigentlich dazu kam, an dieser Reise teilzunehmen, ist nirgends gesagt. Ich möchte aber aus einer Bemerkung, die er bei seiner Rückkehr auf deutschen Boden macht<sup>2)</sup>, den Schluß ziehen, daß sich Neck Anfang 1665 zufällig auf der üblichen Kavaliertour befand und die Gelegenheit, eine für die damalige Zeit so außerordentliche Reise zu tun, gern benutzte, als der Graf Leslie eine Anzahl Edelleute suchte, die auf eigene Kosten sich ihm anschließen und ein stattliches Gefolge bilden sollten, mit dem er bei den Türken Eindruck machen konnte, ohne dadurch Kosten zu haben. Die bunte Zusammensetzung der Reisegesellschaft (vgl. die Liste der Kavaliere zu Beginn des ersten Teiles) wie auch ihr geringer Zusammenhalt — in Konstantinopel trennen sich eine Reihe von Leuten aus verschiedenen Gründen von der Gesandtschaft — würden für diese Auffassung sprechen.

Was den Gesamtcharakter der Aufzeichnungen angeht, so haben wir entsprechend ihrer Entstehung und der Persönlichkeit des Verfassers nicht die Beobachtungen eines Reise-schriftstellers vor uns, der planmäßig auf alle Dinge achtet, die ein allgemeines Interesse erregen oder einen weiteren Kreis künftiger Leser fesseln könnten, sondern die anspruchslosen Berichte und Wahrnehmungen eines einfachen Reisenden, der nur das, was ihm besonders ins Auge fällt oder ihn selbst berührt, in den Briefen in die Heimat erwähnt oder in sein Tagebuch einträgt. Demgemäß stehen die persönlichen Er-

<sup>1)</sup> Aus einigen gelegentlichen Bemerkungen (Klagen über Ausbleiben von Nachrichten aus der Heimat u. a.) darf man vielleicht schließen, daß auch dieses Reisetagebuch nach Hause gesandt werden sollte. Ob das aber geschehen ist oder ob es der Verfasser erst selbst mit in die Heimat brachte, läßt sich nicht sagen.

<sup>2)</sup> vgl. das Tagebuch zum 24./3. 1666: er gelobt sich da, „nie wieder aus Borwitz oder Lust hineinzugehen (d. h. nach „Türkei und Ungerland“) es sei denn, daß ein anderer den Beutel ziehe“.

lebnisse im Vordergrunde. Unterkunft, Verpflegung und dgl. werden gelobt oder getadelt und vor allem wird der Beschreibung höfischen Prunks und Zeremoniells ein breiter Raum gegönnt. Von den politischen Zielen und Erfolgen der Gesandtschaft weiß oder erzählt der Verfasser kaum etwas. Nur die Frage der Gefangenenauslösung berührt er.<sup>1)</sup> Auf Einzelheiten des Inhalts soll hier nicht weiter eingegangen werden; hingewiesen sei nur auf den Bericht vom Eintreffen der französischen Gesandtschaft usw. (zu Beginn des 2. Teils) und die Schilderung des Lebens und der Sitten der raitzischen Höhlenbewohner in Golabinci („Kolowitz“) (Tagebuch beim 14./2. 1666).

Zu der Wiedergabe des Textes bemerke ich, daß das Original unverkürzt und unverändert (auch bezüglich der Rechtschreibung) zum Abdruck gebracht ist; nur sind der leichteren Lesbarkeit wegen die großen Anfangsbuchstaben nach unserer heutigen Übung gebraucht. Hinzugefügt sind von mir am Rande die im Texte vorkommenden Daten, um eine bessere Übersicht, besonders im zweiten Teile, zu ermöglichen. In den Anmerkungen verweise ich mit L. 1 u. ä. auf die deutsche Übersetzung der Tafernerischen Reisebeschreibung. Regelmäßig habe ich bei den Ortsnamen die etwaigen Abweichungen bei Taferner angemerkt und, wenn möglich, die moderne Namensform mit = hinzugefügt (wo nichts anderes bemerkt ist, liegt der Ortsbestimmung „Andrees Handatlas“ 4. Aufl. zu Grunde). Auf eine Erklärung oder gar Berichtigung türkischer u. ä. Ausdrücke und Namen, deren Bedeutung fast stets aus dem Zusammenhang ersichtlich ist, habe ich aus naheliegenden Gründen verzichtet.

Zum Schlusse sei es mir gestattet, dem Eigentümer der Aufzeichnungen, Sr. Excellenz Herrn Ignaz Freiherrn v. Landsberg-Steinfurt, welcher mich, als ich f. Zt. im Auftrage der Hist. Kommission f. d. Prov. Westfalen das Archiv des Hauses (Dren-)Steinfurt inventarisieren durfte, auf sie aufmerksam machte und in liebenswürdigster Weise die Erlaubnis zur Veröffentlichung erteilte, auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

<sup>1)</sup> Taferner geht mehrfach genauer auf die diplomatischen Erfolge und Mißerfolge der Gesandtschaft ein. — vgl. auch Ad. Wolf „3 diplomatische Relationen aus der Zeit Kaiser Leopolds I.“ (Archiv für österr. Geschichte-Quellen XX [Wien 1859]).

## Reiseberichte und Tagebuch des Freih. Joh. Theod. v. d. Reck.

„Verzeichnuß, wie der Graf Lesle als kaiserlicher Großbottschafter an die Türkische Pforte den 7. May Anno 1665 seinen 1665 Mai 7 Aufzug, umb von Ihr Kayserl. Majestät allerunterthänigsten Abscheid zu nemmen, in der Stadt Wien gehalten hatt.

1. Zwei kaiserliche Sattelnknechte. 2. Der Quartirmeister. 3. Zwei Courirs. 4. Der Stallmeister.<sup>1)</sup> 5. Achte Handpferde über die Maßen schön. 6. Zwolf Pages, drei und drei inß Gelid. 7. Acht Trompetten, vier und vier inß Gelid, mit lautern silbernen Trompetten, die Paucke inß Mitten. 8. Der Hoffmeister<sup>2)</sup> allein. 9. Die rohte Standart mit den Cavallirs und anderen Bedienten. 10. Zwolf Lacqueien, drei und drei inß Gelid. 11. Die Secretarij von der Ambassada nebenst den Dolmetsch. 12. Der Herr Abgesanter, auf beiden Seiten die Trabanten, deren 24 gewesen, in Altaß und Scharlacken gekleidet und 12 Jartirs in Goldstück, deren zwei Ihr Excellenz Rock von einander gehalten, damit das Kleid desto besser konte gesehen werden.<sup>3)</sup> 13. Zwantzig Cavallirs mit der weißer Standart in Guldenstückß Unterröcken und sampten Oberröcken, auch sampten Mützen, alleß auf die türckische Mode. 14. Der Wagenmeister. 15. Die Senfte sampt vier Gutschen mit sechsß Pferden, und wahr die Senfte, Gutschen und Gezeug alleß übergülDET; in deren einer saß der Beichtvatter ein Jesuiter<sup>4)</sup> cum suo socio.

Folgen die Namen der Cavallirs und wie sie in der Ordnung geritten:

<sup>1)</sup> Philipp von Wolfen (Z. 96).

<sup>2)</sup> Valius von Luka. a. a. D.

<sup>3)</sup> Walter, Graf Leslie (geb. 1606, † 3./3. 1667), entstammte einer alten schottischen Adelsfamilie. Er begann seine militärische Laufbahn 1631 im Wallensteinischen Heere. Seine hervorragende Beteiligung bei der Ermordung Wallensteins und seiner Anhänger zu Eger legte den Grund zu seinem sehr raschen Emporsteigen. 1637 wurde er in den Grafenstand erhoben; er starb als Generalfeldmarschall. Vermählt war er in kinderloser Ehe mit der Tochter des Fürsten Max. v. Dietrichstein. Erbe des von ihm gestifteten Fideikommisses und des gräflichen Titels wurde sein Neffe der unten mehrfach erwähnte Oberst Jakob Leslie. (vgl. Allg. Deutsche Biographie 18 S. 437.)

<sup>4)</sup> d. h. der Pater Paul Taserner, der Verfasser der oben erwähnten Reisebeschreibung.

1. Graf von Herberstein 2. Graf von Styrumb führte die Standard. 3. Der alter Graf von Ründel, ein Engländer. 4. Marquis Turako, ein Italianer. 5. Baron von Fünffkirchen. 6. Marquis Pecore, ein Italianer. 7. Der junger Graf von Ründel. 8. Marquis de Chasteau Vieux, Frankoß. 9. Baron de Binnendorf, incognitus dux Holsatiae. 10. Baron de Kei. 11. Herr von der Neck. 12. Baron Coenin (!), ein Italianer. 13. Baron de Fin, Italianer. 14. Herr von Kornefelt. 15. Herr Kofner. 16. Herr Langen. 17. Herr Vincentio Mario. 18. Herr Hauptman Camele.) 19. Herr von Hardick. 20. Herr Starcker. <sup>1)</sup>

In obengezetzter Ordnung feint wir durch die Stadt zu der kaysrerlichen Burg geritten und Ihr Majestät die Hände geküßet, wie gleichpsalß hernacher der alten Kayserinnen; nachdem solches geschehen, feint wir in selbiger Ordnung wieder nacher Ihr Excell. Quartir geritten, allwoh wir von deroelben herlich sein tractirt worden; eine unglaubliche Menge Volkß hat diesen Aufzug zugeesehen und ist ihnen alle guthe Satisfaction geschehen. Als wir den Kayser die Hände küßeten, stund er in seinen Reijeskleid und Stiffelen, kein Wort sprekend. Der Herr Abgesanter stundt neben ihm und mueste ihn eineß jeden Namen und woh er zu hauß hoerete, sagen, wie gleichpsalß der Kay-

<sup>1)</sup> Taferner gibt eine Aufzählung der Kavaliere usw. gelegentlich des Einzuges der Gesandtschaft in Adrianopel (S. 97 ff.), die ich hier in der Reihenfolge wie oben wiedergebe: 1) Johan Josef Graf von Herberstein, Malteßischer Ritter und Commandant der Crifßischen Vestung. 2) Otto Hermann Graf zu Stirhain. 3) Heinrich Herzog von Norfolk, nunmehr ältester Graf Arundel [dies die richtige Namensform, wie sie sich weiter unten auch in unseren Aufzeichnungen findet]. 4) Johann Augustin Durazi, Markgraf zu Genua. 5) Johan Karl Freiherr von Fünffkirchen. 6) Markgraf Bernhard Pecori von Florenz. 7) Eduard Graf von Arundel. 8) Vicecolonell Nicolaus von Bernavel Chasteau-vieux, französischer Baron. 9) August Christian Herzog zu Holstein als Baron Binnendorf. 10) Baron Franciscus de Hay [so auch später in den Aufzeichnungen!] 11) Johan Theodor von der Neck, Westfälischer Freiherr. 12) Pompeius Coroninus, Freiherr aus Görz. 13) Alexander von Fien. 14) starb schon zu Beginn der Reise s. u. 15) Mathias Kastner, Osterreichischer Raht bei der Regierung zu Tirol. 16) Ignatius von Longen aus Grätz. 17) Vincenz Marzinus von Luka. 18) Johan Baptista Camel aus Görz. 19) „ein Holländer“. Weiter finden sich bei Taferner noch: Franciscus Drossi ein Holländer, Thaller ein Osterreichcher, Baron von Tergeßin, Baron von Delgraz, ein Schotte des Herrn Großbotschafters Schwesterjohn; und „der Kaiserliche Resident Simon von Renningen aus Steuermark ein mit klugem Verstande lobwürdiger Tugend und ungefülschter Treu hochbegahter und in Glückes- und widrigen Fällen auch bei den Barbaren selbst belobter Staatsmann“. Dieser letzte wird später auch in unseren Aufzeichnungen oft erwähnt.

ferinnen, welche uns, 13 auf spanisch gekleidete Damojelles bei sich habend, die Händ zu küßen darreichte; wir hoffen in Kürzen von hie zu gehen, wie uns der Sultan zu Constantinopel empfangen wird, muelßen wir abwarten.

Bericht waßgestalt Ihr Excell. Graf Leske von Wien biß Comorra ihre Reize fortgesetzt haben.

Anno 1665 den 25. May seint wir mit Ihr Excell. Herrn Graf Leske kayslerlichen Großbottschaffter mit 36 Schiffen zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags nacher Constantinopel aufgebrochen, ohngefehr 250 Persohnen starck und selbigen Tagh biß zu einen Markfleck, Fische<sup>1)</sup> genand, gefahren allwoh wir die Nacht über geplieben. Der Fürst von Dieterichstein hat Ihr Excell. als dero Herrn Schwager das Geleib biß hieher gegeben. 1665 Mai 25

Den 26. seint wir nach gehörter Meß morgenß frühe mit 26 Trompetten- und Pauckengeschall aufgebrochen und selbigen Tag bei der weit herumtten koniglichen ungarischen Stadt Preßburg angelangt, allwoh wir pomposissime mit Roeybrennung deß groben Geschüß, sowohl vom Schloß als denen darunter liggenden Pasterien beneventirt und nach Anlandung vom Herrn Palatino Ungariae Wessellini<sup>2)</sup> und Erzbischoffen zu Gran Lippei<sup>3)</sup> empfangen und zur Malzeit (welche zum wenigsten fünf Stunden gewehrt) eingeladen worden, wobei die Legationßtrompetten und Paucken meistens, wan die Gesuntheiten getrunken wurden, sich lustig hören ließen. Nach vollbrachter Malzeit seint Ihr Excell. nebenst dero Cavallirs in schönen Carossen wieder nacher den Schiffen geführt und begleitet worden und haben sie wegen großen Ungewitterß in den Markfleck Wieselborff<sup>4)</sup> pernoctiren muelßen und seint den 27. dieseß mittags 27 umb 12 Uhr eine Stunde von der unüberwindlicher Bestung Raab angelangt; nach gehaltener Malzeit auf den Schiffen seint wir directe auf der Stadt zugefahren, von welcher wir mit 42 Canon-schüffen begrüezet worden. Vor der Stadt nechst bei der Donau haben uns fünf Compagnien zu Fuß mit Salveschießen und eine Compagnie Fußaren zu Pferde mit ihren türckischen Gespiel, welches

<sup>1)</sup> nach Taferner hieß der Ort Fischamünd = Fischamend.

<sup>2)</sup> Franz Wesselenyi, seit 1665 Palatin von Ungarn, war eines der Häupter der großen ungarischen Magnatenverschwörung, deren Anfänge gerade in dieser Zeit liegen; er starb vor ihrer Entdeckung im März 1667 (vgl. Krones „Handb. d. öst. Gesch.“ III 557. 601—605).

<sup>3)</sup> Georg IV. Lippay de Zombor, Primas von Ungarn, Erzbischof von Ungarn, † 1666 2/1 (Gams „Ser. episc.“; Krones III 603, gibt irrthümlich schon 1665 5/1 als Todestag an).

<sup>4)</sup> gemeint ist wohl der Marktflecken Wieselburg an der Donau (Nitter „Geogr. Lexikon“).

(1665 Mai 28) lüftig anzuhören war, empfangen. Des folgenden Tagß morgenß ohngefehr umb 5 Uhr führten wir nach der Befestung Comorra; ein Moesquettenſchuß von der Stadt bejegneten unß in vollem Lauf 14 Schuten mit Rudern, welche mit schönen gelb und ſchwarzen Fendelein geziert und mit Heibüden beſezet waren; ſobald ſie gegen unſere Schiffe kamen, wendeten ſie ſich gleich wieder umb und gaben erſtlich mit den groben Geſchüß, hernacher mit den Moesquetten lüftig Feuw, worauf das Canoniren auß der Befestung dergestalt anfang, daß eß mehr einen Donnerwetter auß Schießen zu vergleichen und von dieſer ſo rarer Veneventurung nicht gnugjam zu ſchreiben iſt. Nachdem wir angelandet und Ihr Excell. auß dero Leibſchiff außgetreten, ſeind ſie mit tieffer Reverenz vom Herrn Grafen de Souches<sup>1)</sup>, auß Gouvernatoren deß Ortß empfangen und in deſſen Caros empfangen worden, aber ſogleich wiederübern außgeſtiegen und zu Fueß mit voliger Ambaſſada in der Befestungß Reſidenz begleitet worden. Nach beſchehener Introduict haben Ihr Excell. dieſe mächtige Befestung (welche eß allen anderen ungarischen zuvor thuet) ringsumbher beſichtigt und nachgendeß mit ſampt den Cavalliren der Meß in der Jeſuiterkirch beigewohnt; diſemnach ſeint ſie auß ſtattlichſte tractirt worden. Bei wehrender Malzeit hat das Canoniren immer gewehrt und ſeint bei jeder Geſuntheit allemahl drei Stück geſchoßet worden. Nach geſchehener Malzeit, welche biß umb 4 Uhr Nachmittagß gewehrt, ſeint Ihr Excell. ſampt dero Cavallirs in ſchönen Caretten ſich zu erlüftigen gefahren und werden (29) ſich dieſen Tagß und Nacht von der Reiße allhie erfrigen.

Relation wie die Aufſwergelung beider Herren Gefanten den 30. May anno 1665 unter Comorra in freiem Felde geſchehen iſt.

30 Den 30. May morgenß frühe haben wir den Herrn Abgefanten allhie zu Comorra in die Schloßcapelle begleitet, nach gehörter Meß iſt er auß Schloß gangen, Abſcheid von der Graiffinnen de Souches zu nehmen, unterdeſſen hat ſich die Convoi unß zur Aufſwergelung zu begleiten fertig gemacht<sup>2)</sup> und über die Donauw geſezet, 200 Ungaren zu Pferde haben ſich in Bataille geſtelt, die Heibüden aber ſeint in ihren Schuten bei unß geblieben. Gleich gegen Comorra über

<sup>1)</sup> Ludwig Raduit de Souches war 1608 zu La Rochelle als Sohn eines verarmten Hugenottiſchen Adelsgeſchlechtes geboren. Er ſtand zunächſt in ſchwediſchen, ſodann in öſterreichiſchen Dienſten. 1645 zeichnete er ſich durch die Verteidigung Brünnß gegen den Schwediſchen General Torſtenſon auß. In dem Türkenfeldzug von 1664 errang er verſchiedene Erfolge. Er ſtarb 6/8 1683 zu Brünn. Allg. Ötſche Biogr.

<sup>2)</sup> Über die Zurücklaſſung eines unwürdigen Begleiters bei dieſer Gelegenheit berichtet Laſerner S. 22 f.

seint Ihr Excell. über die Donau gefahren, die Volcker zu besichtigen. Nachdem solches geschehen, haben sie in den Schiff den Herrn General Souches sampt seinen zweien Söhnen, deren einer Capitain, der ander Fendrich ist, nebenst den Graffen Bezi ungarischen Kammerpräsidenten<sup>1)</sup> und Graffen von Traun, Landmarschallen, wie auch verschiedene andere Officirs köstlich tractirt; nach gehaltenener Malzeit um 2 Uhr ohngefehr seind wir unter Loefsbrennung der Stück eine Meile fortgefahren, biß zu den bestimbtm Ordt der Aufsweglung, welche folgendergestalt vollentzogen worden. Die ungarische und türckische Völcker haben sich einen Moesquettenschuß weit jegen einander übergeset, in der Mitten stunden drei Seulen jegliche ohngefehr 30 Schritt von der anderen; hierauff schickte der türckischer Abgesanter<sup>2)</sup> zwei Courirs zu Ihr Excell. und ließen deroeselben zu ihrer glücklichen Ankunft gratuliren, welches Ihr Excell. hinwiederumb thuen ließen und seint wir darauff mit deroeselben zu der ersten an unsern Seiten stehender Seulen vortgangen wie dan gleichfallß der türckischer Gesanter zu der Seulen an seiner Seiten gethan hat. Alß wir also ein wenig still gestanden, hat der Türck durch einen Zauschen sagen laßen, an der mittelsten Seulen wolten beide Herren Abgesanten zujamen kommen, es solte aber ein jeder nur zehen Personen mitbringen und die übrigen zurück laßen, darauff der Türck den ersten und Ihr Excell. den anderen Dritt thete et sic alternatim, biß sie an die Seulen zujamen kamen und sich beneventirten. Mit unsern Abgesanten sein gangen der Graf Souches und der kaysrerlicher Commissarius Herr Zehner<sup>3)</sup>, welche ihn bei der Hand begleiteten; hernacher zwei Cavallirs, die ihme den Rock nachtrugen; nebenst noch vier andern Cavallirs, wie auch den Secretario legationis Doct. Mezgeren<sup>4)</sup> und den Dolmetschern<sup>5)</sup>. An türckischer Seiten ist eben also gehalten worden. Nachdem sich beide Herren Gesanten mit wenig Worten complementirt, seind sie geschieden und ist der Türckischer vom Graf Souches und kaysrerl. Commissario, der unser aber von Mustafa Aga Bascha zu Stuelweisenburg und Ibrahim Aga Beg Vicecommandant zu Gran empfangen worden. Bei den Complementen hat keiner das Haupt entbloeset. Unter wehrender dieser Action sein zwei türckische Knaben auß der Bataille hervorgeritten,

<sup>1)</sup> Stefan Bichy, geb. 1616, Kammerpräsident und Baron seit 1655; seit 1676 (!) Graf; † 1693. Nagy „Magyroszág Családai 12, 382 (nach gütiger Mitteilung des Herrn Sektionsrat Dr. v. Karolvi in Wien).

<sup>2)</sup> Taferner nennt als solchen Mehemet Pascha.

<sup>3)</sup> Taferner nennt den Kommissar Feichtinger.

<sup>4)</sup> Dieser kehrte nicht wieder heim; er starb am 27. Januar 1666 auf dem Rückmarsche kurz vor Nisch (s. u.)

<sup>5)</sup> Taferner nennt bei Gelegenheit des Einzugs in Adrianopel zwei, Panniotti, als kaiserl. und Wachino als Privatdolmetscher des Gesandten.

denen Herren Grafen Petri Serini<sup>1)</sup> von 13 nebenst des Grafen Rezi Sohn von 12 Jahren bejegneten und sich zum Zeichen eines guten Friedens die Hand gaben. Hierauf sind wir alle durcheinandergangen und uns gegruedet alleß mit bedeckten Haupt. Diesennach seind wir wieder zu Schiff getretten und uns in der Türcken Gewalt begeben, welche uns mit 16 Schuten voller Moesquettiren begleitet. Selbigen Abend sind wir zu Gran angelanget, aber in die Bestung nicht gelassen worden, sondern auf unseren Schiffen, ihn welchen der Beg Ihr Excell. beneventirt, verplieben, dem den folgenden Tagh,

1665 Mai 31

nemlich den 31. May eine vergüldete Schlaguhr, eine vergüldete Suppenschale, ein Fahr teutscher Pistolen, nebenst zweien Schüsseln voller Confect verehret worden. Den Nachmittag um 3 Uhr seint wir aufgebrochen und nacher der Bestung Ofen gefahren. Wie wir eine halbe Stunde von der Stadt wahren, wurd das Canon gelöset. An beiden Seiten der Donau stund die Cavalleri und Infanteri ad 1000 Mann stark in Bataille. Sobald wir angelandet wahren, ließ der Bisir durch seinen Hofmeister Ihr Excell. beneventiren und unter ein Gezelt führen. Vor denselben marschirte die Cavalleri sowohl als Infanteri vorüber, umb ihren Pracht und Magnificenz desto besser zu bezeigen. Es war überauß schön zu sehen, schöne Pferde, schöne Kleider, aber heßliche Leute. Die Infanteri hatte lauter Feuwrroh oder Flinten und kein ander Gewehr, die Cavalleri führte große Wurfspeße, an welcher sie von rother und gelber Lafft kleine Fendlein gebunden hatte. Die drei ersten Officirs machten ihn Voruberreiten ein abscheulicheß Geschrei, welches soviel hieß als: „Vivat der kayßerl. Abgesanter!“ Unter der Infanteri gingen ehliche und tanzten, ehliche jungen und riefen, den Herrn Abgesanten dadurch zu gratuliren. Den 3. Juny<sup>2)</sup> beß Morgens um 9 Uhr seind wir nacher dem Bisir zur Audienz geritten in der Ordnung gleich wie zu Wien, außershalb daß sich ehliche Azen zu den Cavaliren geselleten, nebenst Ihr Excell. bei die 100 Janitscharen gingen und deren Officir einer auß den Geschlecht Mahemets nechst vor den Herrn Abgesanten ritte; von den Pforten biß außß Schloß stund die ganze Bürgererschaft in armis. Vor dem Schloß seint wir abgesetzt und haben Ihr Excell. in ein groseß Zimmer begleitet, welcheß an einer Seiten mit Teppichen belacht wahr, auf welchen der Bisir den Herrn Abgesanten empfieng, aber ihm keine drei Schritt entgegen

Juni 3

<sup>1)</sup> Graf Peter Zriny, ein Enkel des Verteidigers von Sziget, ebenfalls einer der Führer der Magnatenverschwörung, wurde am 30. April 1671 zu Wiener Neustadt enthauptet (Krones III 602—616); sein hier erwähnter Sohn Balthasar starb 1703 als Staatsgefangener auf dem Grazer Kastell.

<sup>2)</sup> L. berichtet hier von dem Tode eines Malers aus dem Gefolge des Gesandten, eines Niederländers namens Ludwig, der in der Nacht vom 2. auf den 3. in der Donau ertrank.

ging. An beiden Seiten stunden des Bisirs Officiren sampt den Bornemsten seines Hoff. Nachdem sich der Bisir mit den Herrn Abgesanten auf zwei niedrige Stühle gesetzt und sich begrüßet hatten, überließerte Ihr Excell. dem Bisir zwei Schreiben vom Kayser und ließ in folgendes die Praesenten geben. Darauf trank der Bisir dem Abgesanten einenß zu auf beständige Freundschaft und ließ einen jeden Cavallier einen Caffetan ohngefehr 12 Rthlr. wehrt, praesentiren, wohnit wir in voriger Ordnung wiederumb nacher unserm Gezelt geritten sein.

Relation, wie Ihr Excell. zu Griechsweissenburg <sup>1)</sup> angelangt und empfangen sein.

Nachdem wir nuhnmehr 14 Tage <sup>2)</sup> auf der Donauw zugebracht und das liebe Ungerland, welches wohl recht einen irdischen Paradeiß zu vergleichen ist, zum Theil besehen und der Inwöhner Natur und Sitten nach Möglichkeit observirt haben, seint wir den 18. Juny <sup>3)</sup> 1665 Juni 18 morgenß frühe <sup>4)</sup> dieser Stadt angelanget und folgenbergestalt empfangen worden. Als wir nemlich mit unsern Schiffen bei der Stadt vorüber führten, wurden alle Stücke gelöset und stunden langß der Donauw 600 außerlesene junge Leute, wohl gekleidet und mit schönen Gewehr versehen, welche uns mit ihren gewöhnlichen Geschrei und Salve-Schießen beneventirten. Ein viertel Meile auf der ander Seiten der Stadt seint wir an einen lüftigen Hügel angelandet und ist der Saimec Chan (ist soviel als Statthalter) zu Ihr Excell. ins Schiff kommen und denselben begrüßet. Nach geendigten Complimenten hat er den Herrn Abgesanten unter ein schönß großß herlicheß Gezelt geführt, allwoß ihn der Capiti Bascha, Cammerherr des türckischen Kayserß, (welcher uns biß Constantinopel zu begleiten ist abgefertiget worden) empfangen hat. <sup>5)</sup> Nachgehendes hat sich der Herr Abgesanter auf ein Pölffen oder Küssen und der Chan und Bascha nebenst ihm auf die Tapeten niedergesetzt. Darauf hat man uns mit Cave tractirt. Nach gethanem Trundt seind zwei von des Capiti Bascha Pagen, mit von Draet geflochtenen Panzeren angethan, hereingetretten und hat der einer uns auß Silbergeschirr Rosenwasser auf die Hände gegossen, der ander hatte ein lieblich Rauchwerck und beraucherte einen jeglichen von uns die Hände und das Angesicht. Nach geendigten diesen Ceremonien nahmen die Türcken Abscheid und ritten mit ihren stattlichen Pferden wieder nacher der Stadt, welche sehr groß und außwendig schön anzusehen ist; wie sie aber inwendig

<sup>1)</sup> Griechisch-Weissenburg war der damals noch übliche deutsche Name für Belgrad.

<sup>2)</sup> L. 38 ff. berichtet eingehender über diese Zeit.

<sup>3)</sup> L. gibt den 17. Juni an.

<sup>4)</sup> verschrieben statt führ = vor.

<sup>5)</sup> L. nennt zwei Kämmerer Capigi Pascha und Hassan Aga.

beschaffen ist, kan ich noch nicht berichten. Weilten wir aber ehliche Tage unß allhie aufhalten werden, werde ich sie nach Noturft auch inwendig besehen. Der Groß-Bisir<sup>1)</sup> ist vor acht Tagen mit seiner ganzer Hofftaet von hie nacher Adrianopel zu den Sultan aufgebrochen. Es ist nicht genugsam zu beschreiben, wie hofflich und courtois unß die Türken an allen Orten empfangen und wie willig sie sein, unß zu dienen; die Hitze aber ist über die Maßen groß und weilten wir nuhnmehr die Donauw werden quittiven und unsere Reise (davon wir den Bericht nach nuhr den dritten Theil annoch abgelagt haben) zu Lande auf offnen Wagenß und Karren vortsetzen mueßen, alß werden wir wegen solcher Hitze noch viel außzustehen haben.

1665 Juni 21

Den 21. July anno 1665 in freiem Felddt unterm Gezelt sechs Meilen von Philis[ppo]polis.

Von Griechweissenburg biß hie her ist nichtß Schriftwürdiges  
 15 vorgelaußen<sup>2)</sup>. Nur alß wir den 15. dieseß morgenß um 3 Uhr eine Stunde ohngefehr von Sophia, der Hauptstatt in Bulgaria, glücklich angelant, seint unß 100 Türken zu Pferde entgegenkommen, welche sich im vollem Lauf mit Wurffspiesenwerfen exercirten und ihre Pferde dergestalt kurz und geschwind wenden konten, daß es zu verwunderen wahr. Diesen folgten 400 Man zu Fueß, unter welchen viele mit Tiger- und Bährenhauften bekleidet waren, sahen den Teufelen nicht viel ungleich; jungen, schrien und trieben allerhand Narrenpoßen. Diese marschirten sampt den Reuteren mit unß nacher der Stadt. Ein viertel Stund ohngefehr von denselben sahen wir über 2000 Weiber, Griechen, Türken und Judenweiber durcheinander. Die Türken hatten auf ihr Manir das Angesicht mit weißen Tucherem ganz bedeckt. Man sahe darauf alß auf einen Haufen Rabßköpfe<sup>3)</sup>; theilß hatten die Finger und Nägel mit rother Farbe, andere aber dieselbe mit Golbe bestrichen. Sie kamen gerade an unsere Karren und sahen unß recht inß Gesicht. Hingegen konten wir ihre Angesichte nicht sehen. Wir haben unß in unsere Gezelte (welcheß nechst bei der Stadt in einen großen Felde aufgeschlagen waren) begeben und ist alßbald der catholischer Bischof von Nicopolis<sup>4)</sup> ein alter frommer Man zu den Herrn Abgesanten kommen, denselben bene-  
 16 ventirt und alßbald mit einer Flaßchen Wein beschenkt. Den 16.

<sup>1)</sup> über diesen vgl. unten S. 206 Anm. 2.

<sup>2)</sup> vgl. L. 64 ff.; Aufbruch von Belgrad am 26/6.

<sup>3)</sup> L. S. 81 f. erwähnt, allerdings ohne einen so unhöflichen Vergleich (Rabbuskopf = Kohlkopf) zu gebrauchen, ebenfalls den seltsamen Eindruck dieses Schauspiels. Er behauptet auch, daß die ungebührliche Heiterkeit der Abendländer darüber die türkischen Kommissare verletzt hätte.

<sup>4)</sup> ein kleiner Ort in der Nähe von Sofia, nicht die Stadt gl. N. an der unteren Donau in Rumänien (L. 79).

und 17. seind wir still gelegen und den 16. des Morgens 1665 Juni  
frühe mit Ihr Excell. zu Fuß, durch 16 Janitscharen zu Fuß be- 16 u. 17  
gleitet, in die Stadt gangen, dieselbe zu besehen. Sie ligt in einen  
ebenen Felde, ganz offen gleich einem Dorf, ist groß und außwendig  
zwar schön, inwendig aber heßlich; hat wenig feine Häuser. Die  
Gassen seint dermaßen enge, daß man mit Wagenß dadurch nicht  
führen kan. Daher alleß auf Camelen und Maulthierien hinein  
gebracht wird. Sie hat 20 Kirchen, deren zwei die vornemsten wir  
besehen haben; wahren alte römische Gebaw, oben ganz rund ge-  
welbet und sehr hoch; inwendig wahr nichts zu sehen, als ein Haufen  
Lampen nebenst großen messingß und metalen Leuchterß. Diesemnach  
haben wir das Hospital, welches sie Imaret heißen und darin sie  
alle arme Reisende drei Tage gratis speisen, besehen. Es ist in die  
Vierkante, von schönen grauen Steinen gleich einen Münchencloester  
gebaut, hat in den Umbgängen 48 kleine kugelrunde gewelbte  
Zellen; auf einer jeglichen derselben stund ein schoneß mit Blei be-  
decktes Türnlein; an einer Seiten wahr ein schöne Kirch, unter  
viereckt, 35 Schritt breit und lang, auch kugelrund gewelbt. Es hing  
darin von Draet gemachte Crone, so groß, daß sie schier die ganze  
Kirche füllte. Sie wahr von ehlichen hundert Lampen von Messing  
und Glas behangen und ist dieß das schönste Gebaw, welches wir  
biß dato noch in Turcki gesehen haben; fundirt von Sophia Mahemet  
Bascha, welcher Groß-Visir ist gewesen. Sie wird vor eine große  
Handelstatt gehalten, maßen dan auch verschiedene große Kaufheuer  
drinnen hat, in welchen allerhand Sachen zu finden sein. Man hat  
unß referirt, sie bestehet in 8000 Häusern; catholische Sehlen hat es  
150, wie auch einen catholischen Bischoff, welcher aber zu Riprowiß  
residirt, namenß Petrus Deodati. In der catholischen Kapelle haben  
wir Meß gehoeret. Juden seelen hat es drinnen 12000, welche an-  
stadt der hebraischen Sprach spanisch reden. Die Zahl der Schis-  
maticorum habe ich nicht eigentlich erfragen können. Dieselbe haben  
denselben Abend ein Kind begraben. Dabei waren keine Manßper-  
sonen nur allein der Priester und einer der die auf zwei Bretter  
liegende Leich in die Erde steckte. Von Weibern aber wahr eine  
große Menge dabei. Als der Körper in der Erden lag, nahm der  
Priester ein Glas Weinß und schüttete es creuzweiß darüber und  
wurd darauf mit Erden bedeckt. Die Weiber namen Brod und  
Honig, aßen es unb zechten hernacher lustig herum. Die Nacht  
von den 16. biß auf den 17. dieseß starb des Herrn von Cornesfeldß  
Hofmeister, luterischer Religion und wurd des folgenden Abendß be-  
graben.<sup>1)</sup> Den 18. seint wir wieder aufgebrochen; ob wir 18  
zwar wegen der großen Hitze allemahl des Nachtß umb ein Uhr

<sup>1)</sup> Vielleicht bezieht sich auf diesen die Erzählung L. 59 f. Herr  
v. Kornesfeld selbst starb bald darauf (L. 78. 79. 88.)

aufbrachen und nur drei Meilen vortreiben, so gibt es doch bereits viele Kranken unter uns.<sup>1)</sup>

Kürzer Bericht wie die Audienz des kaiserlichen Großbotschafters bei dem Sultan und Groß-Visir zu Adrianopel abgelaufen ist.

1665 Juli 30 Den 30. July campirten wir im freiem Felde zwei Stunde  
31 von der Stadt Adrianopel. Den 31. lagen wir still und rüsteten  
Aug. 1 uns zum Einritt. Die Nacht von 31. July bis den 1. Augusti hat man uns mit den Trompetten zum Ausbruch gerufen. Des Morgens um 3 Uhr schickte der türkischer Kayser 200 Pferde, deren 22 gahr schön und kostlich außgepuhet waren. Ihr Excell. setzten sich auf einen schönen hohen griechischen Blawschimmel, dessen Geisichir gahr dick mit verguldeten Silber beschlagen und mit einen schönen sammeten Sattel und herburten Decken geizhret wahr. Die Cavallirs krigten gleichpals gahr schöne und trefflich geizhrete Pferde, der Diener aber waren zimlich schlecht. Auf diesen Pferden seind wir in selbiger Ordnung, gleich wie vor diesem zu Wien, vortgeritten, außershalb das unsere Trabanten und Lacqueien bis an das nechst vor der Stadt campirendes Lager zu Pferde saßen; so ritten auch die Cavallirs zwei und zwei in der Ordnung, da vor diesem zu Wien ihrer drei und drei ritten. Vor den kaiserlichen Abgesanten ritte der Herr Resident Herr Newingern<sup>2)</sup>, bei sich habend zwei Diener zu Fuß; diesem folgte der Legationss-Secretarius und der Dolmetsch<sup>3)</sup>. Bei Ihr Excell. liefen zwei von des türkischen Kayser's Sattelknechte, trugen grüne Röcke und von weißen Filz lange spizige Mützen, gleich den Sückerhueten. Der Graf von Styrumb führte zwar die Standard, aber nicht stehend, sondern zusamen gebunden.<sup>4)</sup> Unsere Pauken und Trompetten ließen sich im Anfang zwar hören, als wir aber eine Stunde bis an einen Hügel vortgeritten, bejegneten uns der Spahen Aga und Zausch Bascha, beide General, ein jeglicher mit 50 Man. Diese empfingen Ihr Excell. in Namen des türkischen Kayser's, zu Pferde sitzend. Sie waren beide gekleidet in gülden Stück Unterröcken und von Silber und Gold mit Zobelen gefütterten Cassetans. Ihre Hauben waren weiß, unten schmall

<sup>1)</sup> vgl. Taferner S. 76—79, der hier aber eine vorgreifende Schilderung des Gesundheitszustandes auf der ganzen Reise zu geben scheint.

<sup>2)</sup> über Meninger (wie der Name richtig lautet) vgl. oben S. 196 Anm. 1.

<sup>3)</sup> f. o. S. 199 Anm. 4 u. 5.

<sup>4)</sup> nach türkischem Brauch darf an einem Orte, wo sich der Sultan aufhält, keine fremde Fahne entfaltet werden; wegen der Anwesenheit des Sultans muß denn auch, wie gleich erwähnt wird, die Gesandtschaft ohne Spiel einrücken. (Taferner.)

und oben breit, trugen Bogen und Pfeile. Sie nahmen den Herrn Abgefanten zwischen sich und hielten solange still, biß die Cavallirs, welche zu vorn hinten geritten hatten, voraufritten. Dergestalt marchirten wir vort und dörrten sich unsere Paucken und Trompetten weiter nicht hoeren lassen; seint dahero in der Stille, gleich wie bei einen Thotenwache nacher dem Lager, dem Seraglio und der Stadt zugeritten. Im Lager stünden zu beiden Seiten viele Türcken zu Pferde und zu Fuß, ohne Gewehr, unß zu beschawen. Wie starck das Lager gewesen, können wir, weisen es in Bataille nicht gestanden, eigentlich nicht wissen. Sie haben sich aber 20 000 Man starck außgegeben. Wie wir durch das Lager ritten, sahen wir ehliche tausent schöne Zelten, an welchen die Baschen, Agen und andere Officirs saßen, unseren Einzug zu sehen; alleß Volk wahr so stille, daß man kein Wort reden hörte, maßen dan auch die 100 Janitscharen, welche unß zu beiden Seiten gingen, zu ihnen „Ris, Ris, Ris!“ sagten, welcheß bedeutete, daß sie still sein sollten. Wie wir das Seraglium oder Schloß<sup>1)</sup>, welcheß am Ende der Stadt ligt, vorbeiritten, sahen wir an einer Seiten 41 metalene Felschlangen. Hernacher stunden in langer Ordnung bei tausent Copiti, das sein kayserliche Thierhueterß, hatten in den Händen lange Stöcke und trugen Hauben gleich den Janitscharen. Diesennach marchirten wir an einer Seiten durch die Stadt, sahen aber keine Weibßbilder, auch keine Christen oder Juden, wie wohl es deren viele drinnen gipt; dan es ihnen expresse verboten wahr, unseren köstlichen Einzug zu sehen. Nachdem wir also acht ganzer Stunden in der großen Hitze zu Pferde geseßen, kamen wir in unsere elende und erbahrmliche Quartire in der Vorstadt. Die obgemelte beide Generalen begleiteten Ihr Excell. biß in ihr Zimmer, gingen darauf weg und ließen unß ganz allein. Nachmittagß umb 4 Uhren hielten wir Frühestuck, Mittagßmahl und Abendessen zugleich; jegen den Abendt hat der Testador, ist soviel als Cammerpraesident, ehlicher Praesenten gesand, als Aepfel, Birren, Pflaumen, Pfirsige und zeitige Trauben. Den 2. Augusti hatte der Caia<sup>2)</sup> oder Hoffmeister beß Groß-Bisirß auch Praesenten geschickt, nemlich zehen große porceleien Töpfe mit Scherbet<sup>3)</sup>, ehliche Körbe voller Pfirsig, Pflaumen, Aepfel, Birren, Nuße, Trauben, Citronen und Melonen. Den Abend hat man in ieglicheß Hauß, woh Cavallirs logiret, zwei Janitscharen geschickt; selbigeß zu bewahren. Den 16<sup>4)</sup> Augusti haben Ihr Excell. bei dem Groß-Bisir folgenden: 16

1665 Aug. 2

<sup>1)</sup> Taferner erzählt, daß der Sultan von hier aus ungesehen den Einzug beobachtet und seine Bewunderung über die dabei entfaltete Pracht ausgesprochen habe.

<sup>2)</sup> Sonst stets die Form „Chica“.

<sup>3)</sup> Über die Zubereitung dieses Getränkes vgl. S. 130.

<sup>4)</sup> ein offenerbarer Schreibfehler statt 6. Aug., wie sich auch aus Taferner ergibt.

gestalt Audienz gehabt. Deß Morgenß umb 8 Uhr hat uns der Groß-Visir, wie auch der Pascha unser Commissarius und der kaiserlicher Resident einige Pferde geschickt; weiln wir aber daran nicht gnug hatten, hat der Herr Abgesanter einige von den seinigen dazu nemen mußten, damit alle unsere Leute zu Pferde kommen konten. Umb 9 Uhr ist der Zausch Pascha und Vorbasin<sup>1)</sup> mit ehlichen dreißigh Zauschen komen, Ihr Excell. zur Audienz zu begleiten. Darauf haben sich dieselbe auf einen vom Groß-Visir geschickten und herrlich gezierhten Blawschimmel gesetzt und seint also mit ihrer ganzer Suite in guther Ordnung nach dem Läger, in welchem der Groß-Visir unter einem Gezelt nicht weit vom Seraglio logirte, geritten; zwanzig Schritt ohngefehr vom Gezelt stunden drei lange Stangen, oben mit runden Messingßknöpfen und umbher mit allerhand Farben angestrichenen Pferdeschwänzen behangen, welcheß ihre Standarten sein. Dahelbsten stund ein Obrister der Janitscharen, hatte einen großen weißen Reigerbusch auf der Hauben, empfieng den Herrn Abgesanten, nahm ihn bei den rechten Arm und begleitete ihn durch ein großeß mit schönen Tapeten auf der Erden belachteß in ein ander größerß und mit herrlichen kunstreichen türckischen Teppichen behengteß und gleichpfaß belachteß Gezelt. In diesem stunden an beiden Seiten alle Paschen, Agen und die vornemste Officiers der ganzen Armada, stattlich außgeputzet. Wir gingen mitten durch biß zu den obristen Ord deß Gezeltß, der Herr Abgesanter stund ein wenig still; alßbald wurden zwei nidrige mit rothen Tugh bezogene Siühle bejamen gesetzt, einen für Ihr Excell., den anderen für den Residenten. Kurz hernach kam der Groß-Visir auß einen anderen Gezelt, ein Man von 33 Jahren, schwarz von Haven, braun, aber doch frisch von Angesicht; sein Hoffmeister und deß Reichß Vicekanzler führten ihn bei den Armen biß zu den Herrn Abgesanten, welcher ihme eine tieffe Reverenz machte, er hingegen bückte sich nicht, machte ein sauwerß Gesichte, setzte sich alßbald oben an auf einen nidrigen Stuel, welchen ihm seiner Pagen einer nachtrug<sup>2)</sup>. Der Herr Abgesanter und Residente setzten sich gleich jegen ihn über. Sobald solcheß geschehen, singen alle Umbstehende auf ihre Sprach

<sup>1)</sup> Im ersten Teil steht überall „Vorbasin“, im zweiten stets „Zorbasin“; da Taferner „Zorbaschen“ schreibt, dürfte die erstere Form ein Lesefehler des Abschreibers sein.

<sup>2)</sup> Der Großwesir Ahmet Pascha Köprili folgte 1661 seinem Vater Mohamed, dem Begründer der Macht der Köprili, im Großwesirat und starb 1676; vgl. Zinkeisen „Gesch. des osmanischen Reiches in Europa“ V 574 ff. über seine Thätigkeit. Von ihm sagt Ranke (S. W. XXXV 76) daß er „überhaupt sich ein gutes Gedächtnis gestiftet hat. Er war freigebig und unbeflechtlich, gerecht und wohlgesinnt; durch Festigkeit und Klugheit blieb er Meister des Palastes, der Willigen und des Reiches.“

laut an zu rufen: „Gott gebe dem türkischen Kayser und Groß-Visir Glück und Sieg jegen ihre Feinde!“ Hierauf fieng der Visir an und fragte, wie es den Herrn Abgesanten auf der Reiß gangen wehre, ob er auch wohl were bedient gewesen von denjenigen, die er dazu commandirt hatte. Der Herr Abgesanter bedankte sich für die guthe Affect und die Sorge, die ehr seinetwegen gehabt hette, eröffnete zugleich die Uhrsach, warumb er von den Rom. Kayser zu der Pforten gesand wehre, nemlich den geschlossenen Frieden zu confirmiren; überreichte dem Groß-Visir zwei Brieffe, einen vom Kayser mit dieser Ueberschrift: „Illustri ac magnifico viro Achmet Baschae serenissimi imperatoris Turcarum supremo Visirio sincere nobis dilecto.“ Der ander wahr vom Fürsten Gonzaga<sup>1)</sup> mit eben selbiger Ueberschrift, außerhalb, daß vor das Wort „sincere“ „amico“ gesetzt wahr. Die Brieffe nahm er an, gab sie aber alß bald unverbroschen deme ihme an der Seiten stehenden Reichß-Vicereanzelern. Hernacher kahmen drei Pagen, hatten in porceleien Schalen Cave, gaben dem Visir, den Herrn Abgesanten und Residenten zu trinden, lagten aber erstlich einen seiden Tugh über eineß jeden Schoeß, damit sie sich nicht begossen. Wie der Cave auß wahr, kahmen drei andere Pagen, brachten in gleichmaßigen Schalen Scherbet. Alß derjelber auch außgetrunden wahr, kalm ein Page mit lieblichen Rauchwerk, beraucherte ihnen die Bärte. Der Groß-Visir sagte: es wehre sehr warm, wolte beschweden den Herrn Abgesanten nicht lenger molestiren und aufhalten; es wurde doch noch Gelegenheit geben, weitleunffiger mitteinander zu reden. Befahl daher man solte eilen und die Caffetans unter unß auftheilen. Darauf hat ein ieder einen Caffetan, 20 Achsthr. ohngefehr wehrt, bekommen. Haben denselben in der großer Hitze über unsere Kleider anlagen mueßen, daß einer darunter hette ersticken mögen. Jedoch kühlten sie unsere dürstige Sehlen mit den stattlichsten Scherbet, der einer hette wünschen mögen. Diesem nach ließen Ihr Excell. dem Groß-Visir die kayserliche Praesenten, auf 10000 Guldens aestimirt, praesentiren, welche er kaum ansah, thete alß achtete er sie nicht. Darauf wurd den Herrn Abgesanten auch ein Caffetan, den unsrigen gleich, außerhalb daß er ganz mit Zobelens gefuttert wahr, angelagt. Der Resident bekalm auch einen wie wir. Den Bascha unseren Commissario und den Vorbasin gab er jeglichen auch einen, weilen sie unß auf der Reise wohl zur Hand gangen waren. Sie fielen auf die Knie und küßeten dem Groß-Visir den untersten Theil beß Kleidß, welcheß wahr von weisen leinen Tugh ein Unterrock, der Oberrock Tabin<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Joh. Paul Fürst von Gonzaga, Hofkriegsratspräsident; † 1668. Krones III 566 f.

<sup>2)</sup> Tabin = gewässertter Taft (Heyje „Fremdwörterbuch.“)

mit Hermelinen gefüttert. Zulezte sagt der Groß-Bisir, Ihr Excell. solten den 11. Augusti bei dem Sultan Audienz haben. Damit stund er auf, der Abgesanter auch und machte ihm wiederumb eine tieffe Reverenz. Der Bisir wandte sich umb und ging auf ein auf der Erden gelachteß Küßten sitzen. Die Umbstehenden fingen wiederumb an zu ruffen, wie beim Anfang der Audienz. Der Abgesanter wurd durch den Zausch Bascha biß an die vorgemelte Standart begleitet, allwoh wir unß wieder zu Pferde setzten und in voriger Ordnung wieder nacher unseren Quartieren ritten. Den Mittag gastirten Ihr Excell. den Caimec Chan, das ist Verwalter deß Seraglij, den Zausch Bascha, unseren Commissarium, und den Vorbasin ganz herlich. Das Pferd, darauf Ihr Excell. zur Audienz geritten, hat ihr der Groß-Bisir mit Sattel und Zeug verehret.

1665 Aug. 7

Den 7. Augusti ließ der Abgesanter durch den Grafen von Herberstein ehliche Praesenten, auf 1000 Rtlr. wehrt, wegen seiner eigener Persohnen praesentiren. Der Bisir hat sie angenommen und den Grafen mit einem Caffetan, gleich den vorigen, wieder  
 11 nacher Hauß gesand. Den 11. Augusti morgenß um 5 Uhr hatt der Sultan Pferde gesand und ist der Zausch Bascha kommen, Ihr Excell. zur Audienz zu hoelen, worauf wir zu Pferde gesessen und nach dem Seraglio geritten<sup>1)</sup> Wie wir davor kamen, ging der Zausch Bascha geschwind hinein, hoelete einen großmächtigen silbern Stab, umb als ein Marschall Ihr Excell. einzuführen. Im Eingang seind wir auf einen großen vierkanten Platz gekommen, allwoh zur rechten unter einen langen Galleri 40 Vorbasin mit ihren Aga saßen; geraht jegen den Eingang über stunden 3000 Janitscharen, zur linken stunden allerhand gemeine Türcken, doch mehrentheilß Spahi, welche von den vornemsten unter den Neutern sein. Auß diesen Platz führete man unß durch ein Galleri zu einem schönen Zimmer, in welcheß aber nebenst dem Herrn Abgesanten unser nur 14 gelassen würden. Sobald wir hinein wahren, kam auch der Groß-Bisir, setze sich auf eine Banc oben an, zur rechten hatte er vier Bisirs, zur linken zwei Cabi, das seind Oberrichterß, und der Desdar Bascha, das ist Schahmeister; wiederumb zur rechten etwaß weit von ihm saß der Ranci Bascha, ist der Groß-Kanzler; Ihr Excell. setzten sich jegen den Groß-Bisir über, rehdete wenig mit ihm, stund auf und setete sich zu den Ranci Bascha. Unterdessen wurd das Geld zu Bezahlung des Hoffgefindß in rothen Beutelen hineingetragen; die Beuteln wurden vertheilt in 150 Janitscharen, ein jeder Hauße hatte 10 Beutel und wahren in jeden Beutel 500 Rtlr. Hiemit wurden nur 40 Compagnien Janitscharen<sup>2)</sup> und alle geringe Dienerß

<sup>1)</sup> Der damals regierende Sultan war Muhamet IV., der schon 1648 als Knabe zur Herrschaft gekommen war. Er wurde später (1687) gestürzt und starb 1692 im Kerker (vgl. Zinkeisen a. a. D.)

<sup>2)</sup> von denen Taferner bei dieser Gelegenheit eine Schilderung gibt.

bei Hoff, alß Gartnerß, Köche, Stallknechte, Pfortnerß und die Eunuchi begahlet. Wie dieseß geschehen, hat man in denselben Zimmer 5 Taffeln angerichtet. An der ersten aßen der Groß-Bisir und der Herr Abgesanter, an der anderen viere der Bisirs und Baschen mit den Cavalliren vermischet. Meine Portion habe ich bei den Nanci Bascha gehabt. Essen hatten wir überflüssig, mehr alß 30 Speisen; es wurd aber allemall eine Schüssel nur aufgesetzt. Alleß wahr dermaßen süß zugerichtet, daß manß kaum essen konte; Trinken aber mangelte den dürstigen Teutschen am meisten; dan man bei ganzer wehrender Malzeit nur zweimal Scherbet praesentirt. Nach geendigter Malzeit wurden wir in eine lange Galleri geführt, in welcher wir unß niedersezeten, biß man die Caffetans unter unß auftheilete. Hernacher führete man den Herrn Abgesanten zur Audienz. Erstlich gingen wir durch eine Pforte, alß gingen wir in eine Kirche. Dieselbe wurd durch zwolff Verschnittene verwahrt; gleich jegenüber wahr ein Zimmer, alß ein Capelle, darin gab der Sultan Audienz. Der Herr Abgesanter ging mit den Residenten und Dolmetisch hinein, plieben ein Zeitland drinnen und stunden jegen den Sultan über. Unß führete man einen nach den anderen zwischen zweien Türcken hinein. Sobalt man fünff Schritt hineingetretten wahr, müste man auf ein Knie niederfallen, sich biß auf die Erde bücken und gleich wieder hinaufgehen.<sup>1)</sup> Unterdeßsen trug man ihme die Praesenten vor und ritten wir hernacher mit unseren Caffetans ordentlich wieder nach unseren Quartiren. Es sein zwarn noch verschiedene andere Ceremonien vorgefallen, welche mir aber izo wegen Kurz der Zeit zu beschreiben ohnmüglich ist, quare ad reditum remitto.

Adrianopel den 16. Augusti 1665.

1665 Aug. 16

Weilen der Courir jegen unser aller Vermuthen biß heut dato ist auffgehalten worden, alß habe ich über vörige Relation in Eill berichten sollen, waßgestalt der Groß-Bisir unß in deß türckischen Kayserß Favoriten Lusthauß (welcheß wegen der schönen Zimmer und kunstreichen Springen der Fontainen nicht gnugam kan gerühmet werden) gahr kostlich und herlich tractirt hat. Diesen Morgen seint

<sup>1)</sup> T. 114 gibt die Namen der einzelnen Mitglieder des Gesolges (es sind die ersten 13 der oben von Reck aufgezählten Reihe), die der Ehre theilhaftig wurden, auf diese Weise vor das Antlig des Großherrs zu treten. Er erwähnt dabei, daß der Sultan dem Kaiser ausdrücklich nur den Titel „Deutscher Kaiser“ nicht den eines „Römischen“ zugesteht, da er diesen allein für sich als den Nachfolger der alten Herrscher von Byzanz in Anspruch nimmt, die sich gegenüber Karl d. Gr. ja zunächst auf einen ähnlichen Standpunkt gestellt hatten. Auch sonst erzählt Taferner noch einiges von der eigentlichen Audienz und beschreibt vor allem die Geschenke sehr ausführlich.

wir dahin geritten. Umb elff Uhr hat der Groß-Visir, der Musti, deß Kayserß Prothomebicus und noch ein Doctor nebenst unseren Abgesanten und den Residenten<sup>1)</sup> in ein Zimmer allein geessen. Ihr Tisch war ein überauß schön und reich Silberstück mit Goldblumen durchwürckt auf die Erde gelacht; umb daßelbige gingen sie sitzen, gleich wie in Teutschland die Schneider sitzen. Unser Tisch wahr Ledder, gleichpfaß auf die Erde gelacht und thete in den Zimmer auß einer marmorenen Fontainen durch zehen Röhren Wasser springen. Speisen waren überflüßig, aber gahr zu süß zugerichtet. Der Scherbet hette nicht delicater sein können, wie auch der Cava, welcher sonst bitter ist, aber die Menge deß Sükkerß machte ein göttlicheß Nectar drauß. Nach geendigter diser Malzeit, welche nicht über eine halbe Stunde wehrete, ließ der Groß-Visir seiner Pagen ehliche (deren er allzeit 150 hatt) nebenst einigen anderen seiner Bedienten, ingesamt 300 in Vorplatz deß Lusthauß zu Pferde sitzen. Selbige muesten sich in unser Zegenwahrt mit den Wurffspiesenwerffen exerciren. Sie stelleten sich Squadronweise, lieffen erstlich allemahl nur 4 oder 6 hintereinander, der eine flohe, der ander warf. Da haben wir die schönste Lust von der Welt gesehen und, wie die Türcken in selbigen Exercitio so hurtig sein. In den Werffen sein sie gewiß, wie auch in den Pariren; dan sie pariren mit der Hand gahr artig, fangen auch gahr wohl den Wurffspieß in vollem Lauff. Ehliche, wan sie merckten, daß sie wurden getroffen werden, sprangen geschwind von Pferde und verbargen sich hinter daßelbe; sobald der Wurffspieß übergeflohen wahr, saßen sie in einen Augenblick wieder auffm Pferde und in voriger Positur. Hernacher wurd ein lange Corde durch den Hoff gezogen, damit die Squadronen nicht konten beieinander kommen. Hirauff gingen sie alle auffeinander biß an die Corde, wurffen sich mit den Spiesen, alß wehre es ein rechte Bataille gewesen. Es ist aber dieseß Exercitium gahr unfreundlich, dan ihre Wurffspiese seint armehdick und werffen sich mit solchen Kräfte, daß ihnen die Rippen krachen. Viele werden verwundt, theilß pleiben gahr todt; zwei seint in unser Zegenwahrt mit den Pferden in vollen Lauff gefallen, von den anderen überritten und vor todt hinweggetragen worden; sie aber achten daßelbig nicht, sagen es sei bei ihnen nichtß neuweß. Unter allen haben sich am besten gehalten ein Moer, Avaber, ein Pole und ein Croate. Waß die Pferde anbelangt, kan ich nicht genugsam schreiben, wie schön, auch wie köstlich und wie reich dieselbe gezihret waren; man sahe schir nichtß von denselben alß die Köpff, den Schweiff und den untersten Theill der Fuesen, so dick waren sie mit silbernen und gulden auch sammeten mit Gold beschlagenen Decken behangen;

<sup>1)</sup> nämlich mit dem bisherigen Residenten Simon Deninger (f. o. S. 196 Anm. 1) und seinem nunmehrigen Nachfolger Casanova.

summa man sahe auff lauter Gold und Silber. Nachdem dieseß bei die drei Stunde gewehret hatte, deckte man unß wieder eine Taffel, darauff wurde allerlei Confect gesetzt. Dabei gingen wir sampt Ihr Excell. sitzen und aßen; dan der Groß-Visir wahr in seinen Zimmer allein. Wie wir gessen hatten und nach Hauß eileten, ließ der Groß-Visir sagen: wir hetten den Morgen das Frühestück bei ihm vorlieb genommen, er begehrte, wir mochten auch Malzeit bei ihm halten; haben derowegen warten mueßen. Und ob zwar unsere Magenß zimlich angefüllet waren, so hat es doch geheißten: non est aulicus, qui non potest quinquies comedere in die. Umb sechs Uhren hat man wiedrumb in beiden Zimmern köstlich tractirt. Unter des Groß-Visirs Pagen haben wir verschiedene Italianer, Franzosen, Engländer und Teutsche angetroffen, welche Renegaten waren; unter anderen auch einen Grafen von Walbeck,<sup>1)</sup> welcher von den Tartaren in Preußen ist gefangen worden. Diese haben weitleunffig mit unß geredet und viele Sachen erzehlet. Die Türcken sagen einhellig, daß, solange Türkei gestanden sei, sei keinen Abgesanten dergleichen Ehre widerfahren. Morgen wird deß Sultans Gezelt auffgeschlagen werden, welcheß ein Anzeig ist, daß er auffbrechen wird; da wan er auff einen anderen Ort will, so logirt ehr solange unterm Gezelt, biß daß alleß zum Auffbruch fertig gemacht wird. Wir werden den 22. oder 23. dieseß nacher Constantinopel vortgehen.<sup>2)</sup> Das Sevaglio dahselbsten ist schier halb abgebrand, es arbeiten aber täglich bei die hunderttausent Menschen daran, damit es jegen Ankunfft deß Sultans wieder fertig sei.

1665 Aug. 22  
23

Bericht welchergestalt der kaiserlicher Abgesanter zu Constantinopel eingezogen ist, wie er bei den Caimec Chan oder Statthalter zur Audienz gewesen und von denselben tractirt worden; gleichpfaß auch wie der Sultan zu Constantinopel seinen Einzug gehalten hatt.

Den 6. September haben wir eine Stunde vor Constantinopel in freiem Felde logiret und sein die Türcken unß zu beschawen heuffig auß der Stadt kommen. Den 7. frühe haben unß die Trompetten zum Auffbruch geruffen und sein 60 englische Kauffleute den Herrn Abgesanten zu bewillkommen und dessen Suite zu vermähren, zu unß geritten.<sup>3)</sup> Vüftig wahr es anzusehen, wie nürisch sie auffgezogen kamen; theiß waren auff türkisch, theiß auff teutich,

<sup>1)</sup> Über dessen Persönlichkeit habe ich nichts feststellen können.

<sup>2)</sup> Nach Zafner, der auch einiges über die Reise von hier bis Constantinopel erzählt, erfolgte der Aufbruch erst am 26. August.

<sup>3)</sup> nach T. 146 schickt der englische Gesandte Graf Henneagius von Winkelfsee den Deutschen seinen Hoßstaat entgegen. Zinkeisen V, 57 nennt den Gesandten Graf von Winchelsea; die Familie heißt Henneage v. W.

theilß halb türckisch, theiß halb frantzösisch gekleidet, recht auff sein Pantelons (!). Ohnlangst hernacher kahn der Zausch Bascha mit 60 Zauschen, brachten wegen des Ceimec Chans nöthige Pferde zum Eintritt. Davauff gingen wir sitzen und stelleten uns in Ordnung. Die Zauschen ritten mit ihrer Standart voraus; darauff folgten wir in selbiger Ordnung, gleichwie zu Adrianopel gesehen wahr. Zu beiden Seiten gingen die Janitscharen, welche uns allzeit begleitet hatten. Hinter den Herrn Abgesanten ritten die englische Kaufleute. Bei Ihr Excell. zur rechten Hand (dan die linke in Türckei die ober ist) ritte der Zausch Bascha. In dieser Ordnung seint wir mit fliegender Standart, wie auch Paucken- und Trompetenschall vortgeritten. Außerhalb der Stadt wahr es voller Leute; weilen aber plötzlich ein starckes Donnerwetter mit einem Regen einfiel, retirirten sie sich. Wir aber wurden erbarmlich naß und haben unsere köstliche Kleider übel zugerichtet. Es waren wieder alleß Vermuthen keine Türcken in armis. In den Hausen, Fensteren und auff den Mauern aber war es voller Manner und Weiber von allerhand Nationen. Vor Ihr Excell. Quartir setzten sich die Zauschen mit ihren überauß schönen Pferden in eine lange Reie und ließen uns mitten durch passiren. Nachdem der Herr Abgesanter abgefessen, hat ihn der Zausch Bascha nebenst unseren ordinarijs commissarijs ins Zimmer begleitet. Nachdem sie mitteinander einen Trunck Scherbet gethan, haben sie ihren Abscheid genommen und Ihr Excell. allein gelassen. Die Cavallirs nebenst anderen von der Suite seint in den umbligenden Gricenhausern, nach Gelegenheit derselben 2 oder 4 beisamen, einquartirt worden. Mein Quartir habe ich mit den Grafen von Herberstein, den Fürsten von Hollstein und Baron von Fünffkirchen in eineß vornehmen Gricen Hauß bekommen. Wie Ihr Excell. in einen offenen Zimmer den Mittag Taffel hielten, und die Paucken und Trompetten sich lustig hören ließen, sah man die Gassen, Fensteren, Mauern und die Türne voller Leute; verwünderten sich zum höchsten, daß wir so große Schüsseln voller Speise aufftragen ließen und bei die 3 Stund an der Tafel sitzen könten.

1665 Sept. 13

Den 13. September hat der Caimec Chan oder Statthalter in einen schönen an den Schwarzen Meer gelegenen Lusthause den Herrn Abgesandten Audienz ertheilet. Des Morgens frühe seint wir mit zweien schönen Galleren durch das Canal des Schwarzen Meerß dahin gehoelet worden. Auf der einen waren Ihr Excell. mit den Conallirs, auf der anderen die Diener. Bei der Abfahren wurden von jeder Gallere vier Stücke geloeset und ließen sich darauff die Posaunen, Paucken und Scharmeien continüirlich hören; in Vorüberführen zweier Schlöffer, eineß zur linken und das ander zur rechten Hand gelegen und zu den neuwen Türnen genand, hat man uns mit neun Canon-Schüssen begrüßet. Gegen das Lusthauß kommend, hat man uns mit Rachen, angesehen die Galleren wegen ihrer

Größe nicht anlanden konten, an Land geholet, allwoh Ihr Excell. mit den Caimecs Chans Hoffmeister sampt vielen Baschen und Agen, auch anderen vornehmen Türcken empfangen und durch einen schönen voller Cypressbaum stehenden Garten in ein größerß herlicherß, jegen das Meer über liggendes Zimmer geführt worden. Nachdem wir ein wenig in demselben geruhet, kam der Caimec Chan mit zweien Baschen schlecht gekleidet hereingetretten, setzte sich bei den Herrn Abgesanten nieder, denselben aber die Oberstelle laßend, batt umb Verzeihung, daß er Ihr Excell. solange allein gelaßen; wahr ein gahr hofflicher und lustiger Man, nicht hoffertig oder stolz, wie die Türcken gemeinlich sein;<sup>1)</sup> ließ alßbald Cave und Scherbet bringen, ging nach gethanem Trund wieder weck und ließ den Herrn Abgesanten mit denen Commissario ein viertel Stunde allein. Hernacher kam der Zausch Bascha, führte Ihr Excell. in ein nidrigerß großerß Zimmer zur Tafel, an welchen sie mit den Chan und neun Baschen aßen, maßen wir dan auch in ein ander Zimmer geführt und wohl tractirt wurden. Der Zausch kam in unser Zimmer, umb zu sehen, ob wir auch wohl bedienet wehren, weigerte sich ansangß zu unß zur Tafel zu sitzen; weilen er aber ein courtoiser und lustiger Man ist und etwas Italianisch reden kan, gaben wir ihm so guthe Worte, daß er sich bei unß niedersetzte. Darauff befahl er, man solte die Speisen nicht eine nach der ander, wie bei ihnen preuchlich ist, sondern alle zugleich auffsetzen, damit wir nach Belieben davon essen konten. Nach gehaltener Matzeit ließ der Chan seine Tänzer, Gächler und Musicanten hervorkommen. Erstlich saßen vier feine Knaben, hatten Instrumente alß ein Sieb<sup>2)</sup> in der Hand, darauff schlugen sie und jungen darzwischen; war aber nicht lieblich anzuhoeren. Hinter diesen Knaben saßen drei Männer, einer mit einer Sackpfeifen, der ander mit einer kleinen Pfeisgen und der dritte mit einer kleinen Geigen mit zweien Schnüren oder Seiten, welcher letzter endlich auffstund, tanzete mit einen kleinen Knaben einen artigen Pantelon mit wohlkaponirten Gebärden. Diesen nach tanzeten die vier Knaben, welche vorhin gesungen hatten, in jeglicher Hand ein Holzlein habend, mit welchen sie viel artiger alß mit Castanietten spielten. Oben waren sie gekleidet wie Mansleute unten aber mit Röcken gleich wie bei unß die Weißbilder, hatten auch lange herunter hangende Haer, gleich den teutschen Hochzeiterinnen. Sie tanzeten und spieleten mit den Holzlein dermaßen artig und zierlich, daß man sich darüber verwunderen mueste. Nachdem diese ein viertel Stunde getanzet hatten, kam ein kleiner Junge, spielte mit einen Teller, welchen er auff einen Finger herum lauffen ließ, warff ihn in die Luft, fing ihn wieder auff den Finger, daß er steck herum lieff; solcher

<sup>1)</sup> L. 148 ähnlich.

<sup>2)</sup> wohl eine Art Tamburin?

artiger Poffen thete er viel recht adroit. Nach diesen kamen vier andere, hatten in der linken Hand ein kleines Schild, welches oben die Hand bedeckte, in der rechten Hand hatten sie einen Stecken; mit denselben schlugen sie nicht allein auff den Schild, sondern auch von hinten und vorn so geschwind und hurtig mit den Stecken an einander, daß es einen schönen Gelaut gab und über den Maßen lustig anzusehen war. Hernacher kam ein alter Zauberer, machte viele Poffen, welche ich nicht erzehlen mag.<sup>1)</sup> Nachdem dieses geschehen, wurden Ihr Excell. wieder in das vorige Zimmer geführt, ihn welchen sie ihre Musicanten auffmachen ließen. Sobald solches der Chan hörete, kam er mit allen den Seinen zu uns, ließ Confect, Cave und Scherbet herbringen. Wie wir uns also ein Zeitland lustig gemacht hatten, verehrete der Caimec Chan Ihr Excell. einen schwarzbraunen schönen Hengst; hirauff wurd der Abscheid genommen und führeten wir mit den vorigen Galleren unter Lobung der Stuck und türckischer Music nacher Constantinopel. Die Türcken erzeigen sich jegen uns über die Maßen hofflich und courtoisiren uns mit folgenden Worten: „Dobre Adem, Serini oglu,“ das ist „gahr seiner Herr ein Sohn Serini“; dan wan sie einen tapferen Man loben und beschreiben wollen, haben sie wegen des abgelebten Grafen Serini das Spruchwort angenommen: „Serini oglu,“ „ein Sohn Serini.“<sup>2)</sup>

1665 Okt. 12

Den 12. October hielt der türckischer Kayser folgendergestalt seinen Einzug:

Erstlich ritten ehliche Troupen allerhand Canaille, darnach wurden auff Wagenß mit vier Raderen geführt 38 lange Feldschlangen; denen folgten bei die 2000 Delicasi oder Granitzen, diesen ein Regiment Semini, seint als Dragoner, wiederumb 400 Lanckiren zu Pferde mit Panzeren angethan; auf deren Seiten gingen die Gebechi, seint die Artilleri Bediente, deren theils große Stöcke auff den Axelen trugen. Hirauff folgten zwei Standarden von Pferdgeschweiffen, hinter denselben ritte des Groß-Bisirs Bruder und Hoffmeister sampt seiner großer Hoffstaet, über die 3000 stark, mehrentheils mit Panzeren angethan; hatten bei sich achte Paucken, viel Bosaunen und Trompetten. Diesen folgte eine kleine Paucke allein;

<sup>1)</sup> Zaerner S. 154 dagegen erzählt von diesen Kunststücken, die sich darnach etwa auf dem gleichen Gebiete wie die der modernen Zauber-künstler bewegten.

<sup>2)</sup> gemeint ist hier Nikolaus Brinyi, Banus von Kroatien, ein Enkel des gleichnamigen Verteidigers von Sziget und Bruder des oben genannten Peter Jr. (s. o. S. 200 Anm. 1) geboren 1618, † 1664, der bis zu seinem Tode das Haupt des ungarischen Adels war und ein berühmter Held im Kleinkrieg gegen die Türken (Krones III 590—600.)

darauß zwei Standarden von Pferdeſchweiffen ſamt einer großen Fahnen, dieſen der Gebechi Baſcha, iſt General der Artilleri, zu beiden Seiten bei ſich habend einige Gebechi zu Fuß. Hierauff die Befelars oder Köche zu Fuß, alle mit lederen Röcken, großen Hacken und langen Meſſeren. Dieſen folgten 40 Waßerträger zu Pferde, Saſakſi genand; dieſen wiederumb einige Gebechi zu Fuß, theilß mit greunen Röcken (?)<sup>1)</sup>, theilß mit vergüldeten Harniſch und Sturmhauben. Darauß eßliche Baraklars oder Fendriche der Janiſcharen mit ihren Fendeleiß zu Pferde, gefolget von 6000 außerleſene Janiſcharen zu Fuß. Hierauff eßliche Baſtangi oder Gartnerß zu Fuß; wieder einige Janiſcharen zu Pferde. Dieſen folgte ein großer Hauffe der Biſiren-, Regen- und Agen-Söhne, alle geharniſcht mit Bogen und Pfeilen und weißen Reigerbüſchen auff den Hauben. Dieſen folgte der Cica Beg oder General-Lieutenant der Janiſcharen; bei dem lieffen auf beiden Seiten bei die 50 Janiſcharen mit Tigerhauten bekleidet, dieſen der Janiſcharen Aga mit ſeiner Standart; hierauff viele zu Pferde, alle mit Harniſch angelegt und unter denſelben der Capitain Baſcha oder General der Schiff-Armada, bei ſich habend 30 Lacqueien in roth Sammet gekleidet. Hierauff folgte der Falconiermeiſter, hatte an ſeinen Sattel eine kleine Paucke, gleich allhie alle Jäger haben; dann folgten 35 Jäger zu Pferde, die Falken auff den Händen habend. Darnach über die 1000 Zauſchen zu Pferde; dieſen folgten La race de Mahemel, ſein ſelbige, welche ſagen, daß ſie von ſelbigen Geſchlecht entſproſſen ſein. Sie tragen grüne Mützen oder Turbans und ſagt man allhie, daß, wan eineß von ſelbigen Mützen auffß Feuer geworffen werde und derjenig, der ſie getragen hat, von den rechten Geſchlecht Mahemel ſei, ſo verbrenne ſie nicht, ſei er aber [nicht] von denſelbigen Geſchlecht, ſo verbrenne ſie; ob es aber probirt ſei, weiß ich nicht. Dieſen folgten bei die 40 Cadi oder Richterß, darnach 3 kleine Zwerge, hierauff vier kayſerliche Standarden von Pferdeſchweiffen, zwei Cadi Beſſirs, ſein Oberrichterß. Denen folgte der Deſdadar, iſt Schatzmeiſter, ſamt den Großcankler, beide auffß herlichſte gekleidet, darnach vier Biſirs. Etwas weit von denſelben der Muſti oder ihr Pabſt und der Groß-Biſir, der Muſti aber hatte die Oberhand. Hernacher kahmen 30 des Sultans Handpferden. Darauß 7 Dromedarij ſamt verſchiedenen Leoparden und großen Hunden; die Leoparden ſowohl alß die Hunde mit ſtattlichen Decken bekleidet. Hierauff folgten zwei Camele, deren ein trug den Alcoran in einen gülden Caſten, der ander ging ledig, umb einer den anderen abzuweyelen. Dieſen folgte der Sultan in einen ſchlechten Kleid. Der Bund war mit dreien ſchönen Reigerbüſchen gezieret, an der rechten Hand hatte er einen überauß großen Diamant<sup>2)</sup>. Das Pferd

<sup>1)</sup> Koch im Papier.

<sup>2)</sup> dieſen erwähnt auch Taferner (S. 139) bei ſeiner Beſchreibung der Perſönlichkeit des Sultans.

war über die Maßen herlich mit allerhand Edelgesteinen geziert. An beiden Seiten ging ein Guardie von 50 Janitscharen, wie auch 100 Lacqueien, trugen von geschlagenen Silber überguldete hohe Mützen; [bei dem]<sup>1)</sup> Pferde lieffen 6 Stallknechte neben [zweijen] Stallmeisterz, welche des Sultans Rock hielten. Nach dem Sultan ritte der Favorite, darnach neun vornehmen Pagen; dem folgten die Musica auff Camelen; darnach 100 Cammerpagen, alle ansehtliche Leute von 25 oder 30 Jahren; noch 200 Pagen, welche die Kleider verwahren; wiederumb 5 Reuter mit Falken. Darauf kam der Leibwage, mit rothen Tugh überzogen und 6 schönen Blendcken bespannet, eine Senffte von 4 herlichen Maulthierien getragen, dan sie so groß wahr, daß zwei Persohnen darin schlafen können. Darnach folgten noch zwei kleine Senfften mit 2 Maulthierien und 6 Wagenß mit vier Pferden; hierauff 6000 Spahi zu Pferde mit Lanzen, an welchen sie kleine Fendlein gebunden hatten, hernacher der Spahen Aga mit seinen Pagen, dan bei den Türcken die Generals allzeit hinter den Trouppen marschiren, 300 Camele mit dem Schatz nebenst der Schatzwacht, 300 Man starck, 2 Standarden von Pferdeshweiffen; darauff des Desdadars oder Schatzmeisterz Hoffmeister mit der ganzen kayserslichen Hoffstaet, über 2000 Man starck, warunter alle Officirs von Haupt biß zum Fueszen Panzer anhatten und mit Bogen und Pfeilen bewaffenet waren; alleß über die Maßen schön und wehrete dieser Einzug von 7 des Morgenß biß Mittag umb 11 Uhr.

Anderer Theil der Constantinopolitanißchen Reise de anno 1665.

1665 Dez. 1

Den ersten December<sup>2)</sup> morgenß um 9 Uhr ist der franckosißche Botschafter<sup>3)</sup> in den Haven geloffen, hat von seinem Schiff, so gar schön wahr und 48 methalen Stücke hatte, bei die 15 geloset; die Türcken haben ihme ehliche wider geloset. Wie er nun schwischen Galata und Scutari Anker geworffen und begert, man solte ihme mit vielen Schauschen und Janitscharen von dem Schiff biß in sein Quartier begleiten, so ist ihme geantwortet worden, wan er mit den Schauschen, die sie ihme geben hetten, nicht wolte zufriden sein, so konte er wider gehen, wie er komet wehre. Hat also mit stiller

<sup>1)</sup> hier eine Ecke abgeriffen.

<sup>2)</sup> über die Zeit bis zum 1. Dezember, u. a. über die zweite und letzte Audienz beim Sultan am 10. November, berichtet Taferner S. 191 ff.

<sup>3)</sup> Taferner S. 280 nennt ihn Devant la Haye und erzählt, daß ihm wenige Jahre vorher, als er mit seinem Vater, dem damaligen franckosißchen Gesandten, in Konstantinopel war, „der Großvezir eine Maultschelle mit unverzagtem und tapferem Gemüte gegeben“ habe. Vgl. auch Zinkeisen Bd. V S. 3. 8 ff.; darnach lautet der Name richtig Bantelan de la Haye.

Tromel, mit 2 Schauschen und 4 Janitscharen mußten in sein Quartier gehen. Selben Tag tractirte der alte Residente den Abgesanten und umß gar delicat mit Speisen und Wein, wobei unsere Musika sich auch lustig horen ließ. Nach der Tafel um 4 Uhr begleiteten wir den Abgesanten nach Hauß und reterirte sich ein jechlicher in sein Quartier.

Den 3. December fharte unser Abgesanter incognito um das 1665 Dez. 3  
französiße Schiff ganz herum, selbigeß zu beschawen; wie wir aber erst um die 2 Kaufleute Schiff fhorten und erkant worden, ließ der Capitain der darauf comandirte, dan es wahr ein Lubecker von Geburet, 6 Stücke loesen. Wie wir nun allernegst an das französiße Schiff kamen und ganz under den Stücken herum fhoreten, wurden wir auch erkant. Der Capitain, so darauf wahr, Monsieur d' Apellmon riß uns zu, begerte dinstlich der Abgesanter sol heraufkamen, das Schiff besehen. Unterdessen ließ er alle Soldaten auf dem Schiffe in Order stellen, die Tromel schlagen. Wir aber schifeten den Marquis de Chateau-Vieux zu ihm und ließen uns entschuldigen. Wie wir fortgingen, ließen sich auch 2 Trompetter lustig horen; loeseten aber keine Stücke. Selben Mittag kam auch der Capitain, so von Lubeck, zu uns; begrüßte den Abgesanten. Der Abgesante behielte ihm zum Eßen; wir fragten ihm nach Zeitung, so brachte er Zeitung, daß die Victorie der Engelder so groß nicht wehre, als hie spargiret wurde, welches unsen Herrn Engelendern sehr verdroeiß. Kamen auch sogar mit Worten an ein, daß sie sich braff ligen heißen, wurden aber gestillet. Ich nehrte mich auch zu dem Kaufmann unbekant, wolte auch was neuß wissen, fragent ob die Franzosen den Hollendern hetten Volker gesandt, so gab er Antwort, daß deme also auß Ursachen, weil der Bischof von Münster den Hollander ekliche Dorpfer hette außgeplündert, so solten die Franzosen gegen den Bischof agiren; nach dießer Drgel luste mich nicht zu danken. Wie ich weiter doch fragete: „Was hatt der Bischof von Münster mit den Hollander zu thuen?“ „Jha“, sagte der Capitain „der Bischof wil allenthalben mit bei sein; aber er wirt zu kurz komen, dan der Herzog von Lünenborg agiret auch gegen ihm und hat ihn mit 12 tausend Man auf der ander Seiten angegriffen.“ Mich luste fürwahr nicht mehr zu fragen, sonder dagte: „Adieu du liebe Stift Münster!“ und schmekete mir den Mittag noch Eßen noch Trinken. Denket daß der Teufel diejenige hette, die uns in daß Spiel mit geschuret. Gleichwohl mußte ich den Abgesanten noch ein groß Glas Bescheiden thuen auf einen guien Krich, ich sagte auch ihr Exelenz: wan ich wiste, daß der Krich vor uns solte gut sein, dießer trunke ich gern 4. Danoch wir wollen daß gemeine Sprichwort sagen: spes alit agricolas<sup>1</sup>.)

<sup>1</sup>) Es ist hier von dem Krieg zwischen Holland und England die Rede, der 1665 ausbrach und an dem sich Bischof Christoph Bernhard

1665 Dez. 5

Den 5 Decembris wurden unß andere Janitscharen geben und die Compagnia, so unß von Grigischweißenborg bißhieber begleitet hatte, worde außgewerelt. Die Janitscharen und wir wahren beiderseites traurig, wir weil es dinstbore und wackere hofliche Leute wahren und sie, weil sie manigen Akßer<sup>1)</sup> von unß bekamen. Mit diejer Aufwexelung trostete man unß, wir wörden bald darauf wal gehen, weil aber unjer Abgejanter den Dolmetsch hatte zum Groß-Bisir gesant und begeret, ob er bald mochte seine Abscheit-Audienz nehmen, hat er ihme hoflich wider antworten laßen, es wehre iz kein Wetter gute Freunde zum Abscheit zu laden, sondern wohl zum Gastmahl und pleiben, dan es eben den Dag erbarmlich regnete und gar kalt wahr, daß man auf den Dag mit Ruhe wegen der Fligen hat eßen konen, welches ionß biß hieher nie hat geschehen konen, welches doch remarquable, daß biß den 4. December die Fligen allhie sein so heufig gewesen, daß nicht mit Ruhe hat eßen oder schlafen konen. Auch wehre selben Tag den Capitain, so auf dieses franksiische Botschaftersschiff commendirte, Monsieur d'Apellmon der Kopf herunder gehawet worden; dan als der Sultan wahr spaziren gewesen und ihn Heimsharen das Schiff vorbei passirte, hat ihme der Sultan laßen sagen, er sol schißen, worauf der Capitain 8 Stucke geloset, und weil er halb berauschet gewesen, setet sich in eine Seife<sup>2)</sup> oder klein Schifflein, steket hinten darauf sein Standart und vornein einen Trompeter blasent, folget den Sultan biß an das Siroglio, steigt auß, wil mit Gewalt durch die Bostongi dringen und den Sultan Reverenz machen. Die Bostongi sagen es dem Sultan: es sei einer da, der wol mit Gewalt zu ihm. Der Sultan befillht alsbald, man sol ihne den Kopf herunter hauen. Der Bostangi Wassa aber, weil er gesehen, daß der Mensch vol wahr, empfindet diese Entschuldigung und saget: „Sultan ich glaube er wil ein Muselman“ — das ist er wil beschnitten und Türk — „werden; dan er zeigt mit den Huet und auf die Kleider, ich kan ihn sonst nicht verstehen“, worauf der Sultan geantwortet, man sol ihm zum Groß-Bisir ihuren und examiniren laßen. Wie man ihme zum Groß-Bisir gebracht und durch ein Dolmetsch fragen laßen, was er begerte, hat er geantwortet, er habe den Sultan wollen Reverenz machen und von ihme einen Kaffetan begeren, dan den Capitain vom Schiff, wan er schoße, geburte ein Kaffetan; so hat ihm der Bisir geantwortet, wan es Zeit wehre, daß er ein Kaffetan haben solte, so würde er ihm wohl bekommen und er sol wißen, daß derjenige, wehr

---

von Münster durch einen Einfall in Holland beteiligte, ohne aber den erhofften Erfolg zu haben, da er durch das Eingreifen seiner Nachbarn, vor allem des großen Kurfürsten, bald zum Frieden genötigt wurde.

<sup>1)</sup> eine kleine Münze.

<sup>2)</sup> Taserner schreibt gelegentlich „Schaidke“ oder „Tschaidke“.

ungeladen zum Sultan keme, der hette den Kopf verschuldet, wahrhaft er geantwortet: er wüßte das nicht, er hette vermeinet, es wehre wie in Frankreich, da konte er alle Tage mit seinem König reden, wan er wolte. Der Bisier hat ihm nach den französischen Botschafter gesandt und selben sagen laessen, er sol den Capitain seiner Vernehenheit, strafen.<sup>1)</sup> Also ist dieses schon die erste französische légéretè, die sie in den 4 Tagen, die sie hie sein, begangen haben; zweivels nicht, es werden noch viele von ihnen einbueßen (?), dan sie ohne Janitscharen bedlich herumlaufen und die Weiber herumziehen auf den Gassen und ihnen die Haupter entdecken und beschawen willen. Aber es heißet nicht hie „vive la liberte de France,“ sonder es heißet wie Drost Twickel jaget: De aulica vita:

Ferre moram, moderari iram, contemnere risum,

Dura pati, cunctos vita mahmeta docet.

Den 6. December schickete der Groß-Bisier einen Aga und ließ 1665 Dez. 6 sagen, wir solten den anderen Tag komen, von ihm die Abscheit-Audienz zu nehmen, welchs uns alle sehr erfreute.

Wie die Abscheit-Audienz bei dem Groß-Bisier gehalten.

Den 7. dan sendete der Groß-Bisier den Schausch-Bassa mit 7 ehliche Schauschen und 20 Pferde ließ uns zur Audienz holen. Wir ritten hin wie in allen vorigen Audienzen geschehen wahr. Wie wir nun in des Bisiers sein Pallast, so gar groß und negst am Siroglio ligt, hineinkamen, ritten wir erst durch einen kleinen Platz, so voller Turken stund, ritten weiter in den anderen Platz bis zu der Stigen des Hauses, alwo wir abgeseßen und von des Bisiers Hoffmeister durch ehliche Zimmer in ein kleines gehuret, so ganz mit Teppich belegt wahr; es wahr aber kein Turf darin. Unser Abgesanter und die 2 Residenten, der alte und neue setzten sich nider. Ihnen word alßbalt ein Drunk Tee gebracht, angemacht mit lauter Ambora und Muskeß, darnach ein Drunk Scherbet. Wie sie das gedrunken, kam der Kanzeler herein, setzete sich bei den Abgesanten nider, begerte er mochte ein weinig gedulden, es wehre under ihren Gebett, der Bisier würde balt außgebettet haben; vedete hernacher weiter mit den Abgesanten von der Reise, von den Lendenen und dergleichen. Balt darauf kam der Schausch-Bassa, furte uns in ein anders noch kleineres Zimer; wie wir hineinkamen, stunden 3 Stuele, worauf sich der Abgesanter mit den 2 Residenten setzete, wir stunden darum her. Balt darauf kam der Groß-Bisier, gar schlegt gekleidet, mit einen kleinen Turbant, hinein, gehuret durch den Kanzeler und seinen Hofmeister. Er setzete sich alß ein Schneider gar niderich auf ein Kueßen, fing an zu reden, sagent: es thete ihm leit, daß er den Ambassadeur mueste reisen laessen in der Kalte

<sup>1)</sup> Etwas kürzer erzählt auch L. 283 diesen Vorfall.

und mitten in dem Winter; doch eine Person, die es so wohl meinte mit seinem Vaterland und den Frieden suchte, ließe sich nichts beschwerlich vorkommen; aber dennoch so dante es ihm leit, daß er einen so guten Freund mueste scharf lassen zu solcher Zeit. Aber weil er es selber zum ofteren begert hette, wolle er ihm willfahren, sonst solle er sich versichern, daß er ihm geringsten kein Verdruß hette mit solchen Ambassadeuren, als er wehr, viele Thare umzugehen. Hierauf antwortete nun der Unserige und bedankete sich wie breuchlich. Ueberdeß wardt den Abgesanten und den 2 Residenten noch Cave und Scherbet geben, sonst keinen. Der Bisier trank auch nicht mit. Danahr wardt den Abgesanten ein Kassetan mit Zobel gesuttert angelagt, under uns andere wörden 40 schlegte außgedeielt und sein damit davon geritten, wie wir komen wahren, und ist die Abscheid-Audienz nicht den dritten Teil so pompoß hergangen als die wilkomende.

#### Audienz bei dem Deffdarbar.

1665 Dez. 10

Den 10. haben wir Audienz gehabt bei dem Deffdarbar, Kammer-Präsidenten oder Schatzmeister, einen feinen freundlichen Man, sicherlich von allen Bisiren der holtsehligste. Wir ritten den Mittag um 12 Uhr mit unserem Commissarius auf unseren eigenen Pferden zu der Audienz, machten aber unseren Aufzuch nicht so pompoß als bei dem Groß-Bisier, deswegen der Abgesanter keine Handpferde, auch keine Trabanten, sonder ehliche Lateien und Bagen mitnahm. Wie wir in des Deffdarbar sein Haus, so schön und groß, kamen und von den Pferden abgeseßen, wurden wir durch den Chica oder Hofmeister in ein feines Zimmer mit schönen Teppigen und Kissen gezieret, geschurt. Unser Abgesanter sezte sich mit beiden Residenten, alten und neuen, nider auf sameten Seßel, wir stunden herum her. Balt darauf kam der Deffdarbar hinein, mit einem schlegten Turbant, einen grünen Rock mit Zobel gesuttert um Leib, sezte sich bei dem Abgesanten nider und grueßete ihm freundlich mit „hos geldin“ und „sofo geldin,“ das ist: „Seit angenehm und wilkomen!“ Darauf jagte unser Abgesanter, er hette gerne ehe seine Schuldigkeit abgelegt und ihm besuchet, aber es hette die Zeit solchs nicht erleiden wollen bis darzu. Darauf hat er nun wider geantwortet und haben nichts miteinander geredet als lauter Complimente, welchs über eine gute halbe Stunde wehrete. Ueberdeßen wardt allen erst Cave, darnach Tee und darnach Scherbet zu drinken gegeben, auch goßen sie Rosenwasser auf die Hände und machten einen lieblichen Rauch. Darnach recommendirte der Abgesante den neuen Residenten den Deffdarbar und der alte danket mit wenig Worten für alle empfangenen Freundschaft; zu lezete sagte der Deffdarbar, es sol den Abgesanten freistehen, einen Dag zu benenen, wan er wech wolle, er hette alle Karren und alle Notorjt zur Reize fertig;

es hete ihm leid, daß wir in so schlechten Wetter und mitten im Winter reisen solten; aber er hette die Dachreisen so kurz gemacht, damit wir keine Incomoditet vernehr haben solten und der Comissario Zjop Aga, ein alter Man und des Wegeß und der Orter kundig, wörde unß mit allen Notorften versehen. Darauf dankete der Abgesanter wider für die gute Vorjorg und für alle gehabte Muhe und ritten wir in voriger Ordnung wider nach Hauß, alle voller Freuden, daß die Audienzen alle geendiget und wir zur Abreise erlaubet wehren.

Den 12. schickete der Chica vom Groeß-Bisier den Abgesanten 1665 Dec. 12 einen schönen Schimel und verehrete ihn denselben. Die Chica bei den Bisieren sein groeße Heren und werden auch zu Bassen und Bisieren gemacht, wie der iziger Bisier zu Buda ist Chica gewesen bei dieses Groeß-Bisireß Vatter. Der englische Botschaster und der unjerige haben nicht öffentlich wider Audienz genommen oder Abscheit von einander, sonder der unjer ist incognito mit 2 Cavaliers zu den englischen zum Eßen gesharen und Abscheit genommen; auf solche Manier ist auch der ander wider zu unß komen. Biß dato haben unß die Turken nur 30 Gefangene auß den Baigno loeß gegeben, seint Teutsche und Ungarn durcheinander. Wir sollicitiren noch dechlich um 4 auß den 7 Turren loeß zu haben, aber sie willen noch nicht daran, sagent: es sei schwar in den Fridens-Tractaten, man sol die Gefangen jegen einander außlösen, aber keine gewisse Persohne benenen. Danoch hoffen wir, es sol etwas darauß werden.

Den 15. schickete unjer newer Commiissarius Zjop Aga den 15 Abgesanten ein Hemet und ein Par Schlahshosen und Schnubtuch zum Präsent, worauß zu sehen, waß nerische Präsenten die Türcken thun. Selben Tag hat auch der frantzösische Botschaster seine Audienz bei dem Groeß-Bisier gehabt, ist aber gar schlegt hergangen. Der Abgesanter ist mit seiner Suita so von in 50 Persohnen bestanden, von Gallata, weil er aldo logiret, zu Schiff gangen biß an die Statt Constantinopel, alwo ihne der Bisier Pferde hat geschicket und einen Schausch-Aga mit weinig Schauschen, alwo er dan zu Pferde geseßen mit seinen Cavaliren und Pagen, die Lateien sein vorhergangen, seint also nach des Bisirs Pallast geritten, alwo man under ihnen nur 12 Kaffetanß außgetheilet und Cave zu drinken geben. Die Turken schawen aber die Frantzosen mit Bewunderunge an, dan sie sein gar magnifick, mit frantzösischen Kleidern, schönen Federbüschen aufgezozen und wahren lauter seine junge Leute.

Den 16. kamen 5 von den fornehmsten Cavaliers von des 16 frantzösischen Abgesanten seinen, besuchten unseren Abgesanten vor sich selbesten und nicht vor ihren Hern, dan der Abgesanter hatte unß gleich den anderen Tag nach seiner Ankunfft begrueßen laßen und wir ihne wider durch die Secretarien. Von diesen fünf Cavalieren wahr der Monsieur de Guidri premier cavalier de la

garde de robbe de sa maiesté, wahr so herlich und reich gekleidet von silbernen und goldenen Spitzen, daß man schier von den Kleide nichtß sehen konte; weiß gewiß, daß das Kleit under 1000 Mr. nicht gemacht wahr. Unser Abgejanter begerte, sie mochten doch alle bei ihme zur Tafel pleiben, aber sie fürchteten für das Drinken und entschuldigeten sich. Danoch haben wir einen von ihnen durch gute Worte bei uns behalen, welcher gar civil und von allen Sachen gar weißlich discuirte und allen gute Satisfaction gab. Selben Tag schickete man uns auch 40 Pferde von des Kaisers Artilleriepferde, so des Abgejanten Carossen und Ruckwagen bis Adrianopel führen solten und machten uns dardurch Hoffnung wir solten den 19. von hier aufbrechen. Selben Tag ging auch von unser Suita von hier der Herr Baron Bindorff oder Fürst von Holstein, ging zu Schiffe auf Schmirna, von da wolte er weiter auf Alipo, Jerusalem und Grand Caïero, um die heilige Lender zu beschawen, und seint also 4 Cavaliers von unser Ambassada mitgangen. Der Markiß Becori, nachdeme er alhier eine hitzige (NB) Krankheit außgestanden, ging zu Schiffe auf Benedig. Der Marquis Durazo ging mit einen Courier wider auf Wien und der Marquis de Chasteau-Vieux ging mit des frantzösischen Botschafters Schiff wider nach Frankreich in sein Vatterland. Die Nacht vom 15. auf den 16. entstund in der Statt ein Brand von eylichen, die Tobak getrunken, wardt aber alßbalt gedempfet, und seint nur 3 Heuser gebrand, dan die Janitscharen alßbalt eyliche von den benachbarten Heuser niedergerißen, daß der Brand nicht weiter einreißen konte.

1665 Dez. 17

Den 17. ward unser Botschafter sehr erzürnet, wie billig, dan die Turken uns keinen Gefangen auß den 7 Turren geben wolten, wie sie versprochen hatten, und wolten uns nur 144 Karren geben, da sie uns zuvor 224 versprochen hatten, wie auch nur 42 ledige Pferde, da sie versprochen hatten 62; als ließ inen der Abgejanter sagen, so wolte er alhie solange ligen pleiben und auf ihre Kosten weiter fortzehen, bis sie ihme alle Wagen schaffeten. Ueberdesen wardt unse Reize, so den 19. seint solte, wider aufgeschoben und mußten wir andere unser Gelt weiter wider unsern Willen verzehren und wahr keiner, der [nicht] in Platz des Vatterunjer viel Teufel, Bliß und Donner auf die Turken außwarf. Selben Tag kam um 12 Uhr der Courier Gabriel, erfrewete uns sehr; aber wie sehr ich verhoffet hatte ein einziges Schreiben von den Meinigen zu haben, so sehr wordt ich betrogen, dan keines gar vorhanden, welchs mich dan sehr bedrübte, daß ich nicht einmahl Zeitung von Haus erhalten konte und das noch vielmehr, weil ich von anderen vernehmen mußte, daß man ihn Stifte Münster so wörbe und so stark gegen die Holender agirte, daß ich keine einzige Zeitung davon haben mochte.

18 u. 19

Den 18. und 19. wurden Karren deren 10 mit Bußel, die andern mit Pferden gesand, daß man die Bagage aufladen solte und sich zur Reize rüsten solte.

Den 21. dan auf St. Thomae Tag haben wir um 10 gehen 1665 Dez. 21 und unß zu Pferde gefeßen und davongeritten; sein aber nicht in Bonipa, als wie bei dem Einzuch geschehen, außgeritten. Erst ritte unser Comissarius der Jsoy Aga mit 20 Schauschen, darnach unser Stalmeister mit 7 Handpferden, darnach der Vorbassin mit seinen Fenderich und die Janitscharen zu beiden Seiten; darauf folgte unser Standaret, welchs ein gefangener Cornet, so erlojet wordt, hat gefhuret. Darauf folgte der Abgesanter allein; hinder ihm ritt der newe Residente Cassa Nova und der Dolmetzsch Pancotta, so unß auf ehliche Tage hinauß begleiteten; hinder diesen ritten die Cavaliers ohne Ordnung; darnach die 4 Pagen und ehliche Diener von den Cavalieren. Darauf Ihre Excellenz Gutschen und der Cavalierwagen und seint also denselben Tag in Regen biß Ponte Picolo<sup>1)</sup> gereijet, aber mit großer Confusion und Unordnung. Ihr Excellenz seint in einen schonen Hospital logiret gewesen. Die Cavalier aber sein theilß in den Hanen<sup>2)</sup> theilß auf öffentlicher Gassen logiret und in ihren Karren ihr Nachtlager gehalten. Ich habe sambt dem Graf von Hermsstein<sup>3)</sup> und Baron Fünfskirchen mein Quartier auf öffentlicher Gassen gehabt, dan unse Karren gar spaet ankamen und alle Quartier schon eingehnomen waren. Und weil es disen Tag so groeße Confusion gegeben, auch viele Wagen sehrbrochen und viele umgeworfen worden, so hat der Abgesanter resolviret, den 22. alhie still zu ligen, um beßer Ordnung anzustellen, 22 damit alleß sein in Ordnung fortginge und die Cavaliers alle in den Hanen logiren solten; und sein wir also den 22. alhie stille gelegen und zum Reisen gute Anstalt gemacht und waren alle sehr fro, daß wir Constantinopel einmahl verlaeßen hatten, dan wir es alle von Herzen frow waren, daß wir, nachdeme wir 3 Mohnt und 13 Tage alda stille gelegen und schon 25 Personen begraben hatten, einmahl wir zur Reise kamen und wider zu der Kristenheit eileten; und obschwar wir in der groeßten Kalte reiseten und die groeßte Ungelegenheit außstunden, so wahr unß doch alleß dieses lieber und hetten noch 10 mahl mehr Ungelegenheit außgestanden, als lenger in Constantinopel zu pleiben.

Den 23. sein wir wider gar frue, weil es Mohnenlicht wahr, 23 loeßgebrochen und biß Ponte Grande<sup>4)</sup> gangen, alwo wir alle zer-

<sup>1)</sup> L. 291: Pituli f. u. Num. 4.

<sup>2)</sup> Über die Hane (= öffentliche Herbergen) vgl. L. 68. 90—93 u. Büsching „Erdbeschr.“ II 610 f.

<sup>3)</sup> = Herberstein.

<sup>4)</sup> nach der Beschreibung bei L. 143/144 von der „kleinen“ und „großen Brücke“ handelt es sich bei P. piccolo und grande offenbar um die beiden Orte Klein- und Groß-Tschekmedje (Bijük und Kütschük) am Marmarameer (Riepert „Handatlas“ 1871).

1665 Dec, 24

theilet logiret gewesen. Weil man aber den Abend nie hat zu Eßen geben und wir doch alle Appetit hatten, so hat mich der Baron Koronini zum Nachtmahl auf ein bratneß Hun und ein Drunk geladen und weil er bei einen Aga, den Vornembsten der Statt logiret wahr, so hat sich der Aga mit uns lustig gemachet und das desto mehr, weil bei der Schlagt zu St. Gotthardt gewesen wahr, wovon er wohl discuirte und sonderlich den Marggrafen von Baden Marschall der Reichsarmee<sup>1)</sup> gelobet, sagent daß er mit ihne wehr in Action gewesen, aber hette doch flien mueßen und hat er uns alle Ehr erzeiget. Wie ich auch den anderen Tag erfahren, daß er ein wafer Man wahr; dan als wir den andern Tag nemlich den 24. von Ponte Grande weßgingen und ich mich in meinen Wagen setete, in Meinung meine Pferde an der Hand laessen ruen, so seint meinem Diener beide meine Pferde loeß worden, einß hat er wider erdapfet, das ander aber ganß biß Ponte Picolo wider zurüß geloffen, so hat unser Aga oder Commissarius Jhop Aga meinem Diener 2 Janitscharen und einen Schausch mitgeben, das Pfert zu suchen. Wie sie wider zu Ponte Grande komen bei gemelten Aga, so uns alda alle Ehre erzeiget, und gehoret, daß mir ein Pfert entlossen, hat er alsbalt 5 Diner außgesandt auf alle Posten, um nachzufragen und hat meinem Diener auch selbst ein Pfert von den seinigen geben, damit sich das meinige außruhete und er mit einen frischen nachfahren konte, wie den gesehen; aber als er balt bei Ponte Picolo wahr, bejegnet ihne einer von gemelten Aga seinen Diener und bringt ihne mein Pfert zurüß, welchs er zu Ponte Picolo erdapfet hatte, und wie mein Diener des Aga seinen Leuten hat wollen ein Drinkgeld geben, hat es der Aga durchaus nicht leiden wollen, sonder gesaget, er sol mich grueßen und sagen, wo er mich dienen konte, ich hette zu beßhelen; wodurch ich gesehen, daß man auch erliche Leute under ihnen findet und daß man mit guten Worten und Cortoisie auch solche Leute gewinnen kan. Und wan er es nicht gethahen hette, ich hette meinem Pferde mogen ein groeß Kreuz nachschreiben. Den Janitscharen aber und Schausch habe spendiren mueßen, nachdem ich meine Pferde ganß matt und muth widergesehen habe und sein wir also zu Silivrea<sup>2)</sup> in den Hanen in-quartieret worden auf Wienachtabend und sein aldar groeße Klagen und Lamentationes vorgeloffen von denen, so mit den Buffelossen sein vorangangen, daß sie in 3 Tagen hetten nichtß zu eßen oder zu trinken gehabt, dan der Kuchelmeister gar ein Schelm wahr und keine Anstalt machte. Wir meinten wohl den heiligen Weinachttag stille zu ligen, aber die Turken haben wollen, wir solten fort. Desz-

<sup>1)</sup> Markgraf Leopold Wilhelm von Baden, geb. 16/9 1626, † 1/3 1671. vgl. Allg. Deutsche Biogr. 18, 369 f.

<sup>2)</sup> = Siliwri.

wegen die Ofsenwagen wider um 4 Uhr des Abends wider fortgingen und die ganze Nacht marchiret und wir nach gehorter Meße um 4 Uhr des anderen Tages auf den heiligen Wienacht auch weiter fort- (1665 Dez. 25) gegangen biß Schorli,<sup>1)</sup> eine starke Dachreise, dan wir sonsten anderwegeß nicht haben logiren können und, in offenen Felt zu halten, wahr unmuglich wegen des Regenwetter und die nachtlliche Kälte. Haben deßwegen, wie gesagt, eine starke Reise von 10 Stunden und schlim Weg gehabt, daß viele Wagen umgeworfen, viele zerbrochen und viele stehen plieben, auch die Bawrenpferde dermaßen abgemattet, daß nicht weiter haben fort können. Deßwegen wir sein gezwungen worden, den 26. zu Schorli stille zu liegen und die Pferde außruhen 26 laeßen, und haben wir alhie recht anfangen, daß Soldatenleben zu lernen, dan wir in den Hanen logiret wahren, alwo wir für die Pferde ein kleines Fehr machten, wermeten unß dabei und hernacher lageten wir unß vor den Pferden nider und schliefen, daß unß der Arthen von den Pferden erwermete und hatten wir biß Rhab kein ander Quartier zu erwarten.

Den 27. auf St. Joannis Tag sein wir nach gehorter heiliger 27 Meße gar frue wider aufgebrochen und einen schlimen Weg gethaen biß Koristran<sup>2)</sup>, alwo wir wider in einen großen Han logiret. Der Abgesanter aber in ein Particulierhauß, welches gar schlegt und einen westphelischen Bawrenhauß nicht ungleich wahr. Von da sein wir den anderen Tag gangen biß Borgas,<sup>3)</sup> haben einen gar schlimen Weg gehabt, weil die ganze Nacht geregnet hatte, wie auch den ganzen Tag und hat unß der Commissarius alhie wollen ein Naftag geben, weil er gesehen hatte, daß die Karren nicht fort konten. Aber der Abgesanter, weil er forteifete, hat ihme sagen laßen, wan er es bei dem Sultan verantworten wolte, so wol er stille ligen, sonst nicht; worauf wir des anderen Tages aufgebrochen und weiter (29) fortgegangen, haben aber einen überauß schlimen und morastißgen Weg gehabt, das nicht zu glauben. Auch haben wir soviel Waßer gefunden, daß wir mit hochster Geshar haben durchpassiren mueßen, wie auch ein Page mit seinem Karren ist in den Flueß umgeworfen worden, welcher, wan ihme unser Commissarius nicht geschwind succuriret hette, wehre ersoffen. Viele Karren sein stecken plieben und erst den anderen Tag angelanget, viele zerbrochen, also daß wir eine gar muhesalige und unglückliche Reise gehabt und entlichen zu Baba<sup>4)</sup> angelanget und schlegte Quartier erreichet. Wir wehren schwar den anderen Tag gerne weiter gewesen, aber es wahre eine Unmuglichkeit (30)

<sup>1)</sup> T. 142 u. 292: Fiorbi, Ghiorbiß (Ghiurli) = Fchorlu.

<sup>2)</sup> ? oder ähnlich. T. 142 u. 292: Karostrann u. Charistera = Karistiran.

<sup>3)</sup> = Süle-Burgas.

<sup>4)</sup> = Baba-Gefi.

- und hetten die Pferde crepiren müessen, wan wir wehren fortgangen.
- 1665 Dez. 30 Deswegen wir den alhie den 30. außgeruhet, aber nicht wegen unser, sonder wegen der armen Bawrenpferde, welche dermalen elend außsahen, alß wan sie lebendig geschonden werden. Den 30. dan jegen Abend forte unser Kuchelmeister mit der Dyenpost wider voran und machte Quartir und Anstalt zum Essen jegen den anderen Tag zu unser
- 31 Ankunft. Wir sein darauf den 31. nemlich den lezten Tag im Jahr 1665 um 6 Uhr des Morgens in den Mohnschein von hie fortgangen; hette aber bald eineß vergeßen zu notiren, nemlich, daß wir alhie zu Baba observiret und gesehen haben ehliche Weiber, so die Augenbraunen schwarz gefarbet hatten und den Rand verguldet. Das Schwarzfarben haben sie alle und an allen Orten, aber das Vergulden nicht. Auch haben wir eine Braut mit 5 Scharmehen und eine große Trumel sehen, ganß verdeckt, mit ein Haufen Weiber über die Gassen gehen. Die Braut aber hatte auch die Augenbraunen verguldet. Von Baba dan sein wir in schlimen Regenwetter auf Hapza<sup>1)</sup> komen, alwo wir den lezten Tag des Jahres in einen Han logieret, alwo man die Nacht schir von dem Rauche der vielen Feuren ersticket wehre. Den anderen Tag, nemlich auf Newjhareßtag 1666 sein wir von Hapza loeffgebrochen um 7 Uhr und um 12 zu Adrianopel angelanget, alwo unß ehliche 50 Turken entgegenkamen und unß in die Stadt begleitet. Der Abgesanter ist in ein feines Hauß einquartiret worden. Die Cavalier seint auch nicht weit vom Abgesanten in ehliche Heuser einquartiret. Sobalt wir nun angelanget, haben wir die heilige Messe gehoret und zum Essen gangen. Wie wir wolten zur Tafel sitzen, schickete der Mula, ist soviel alß Bischof, welcher hier absolute commandiret, dem Abgesanten ein Present von 4 große Karpfen, 3 Körbe vol Citronen, 2 Körbe vol Kastanien und 3 Körbe vol Apfel. Nach dem Essen ist ein jechlicher nach sein Quartier gangen und alda biß den anderen Tag außgeruhet und also in der Stille den ersten Tag des 1666 Jahres zugebracht. Den Abent aber um 6 Uhr hat sich ein schreckliches
- 2 3 Stunden continuirte. Den 2. Januarij sein wir stille gelegen und hat es den ganzen Tag geregnet, alß wan man gegoßen hette, daß auch die Waßer aufgeschwollen, daß man weder vor sich noch hinder sich reisen konte. Die Trompetter haben auch selben Morgen den Cavallieren jechlichen in sein Quartier das newe Jahr geblasen. Weilen der Comissarius unse Karren nicht konte vortbekomen, weilen die Buffeloxen theilß nicht mehr fort konten, alß sein wir biß den
- 6 6. Januarij alda stille gelegen und das gute Wetter erwartet. Es hat sich aber nichtß Denkwürdigeß in den 5 Tagen zugetragen. Wir hetten gerne das Seraglium gesehen, aber der Postangi Wassa

<sup>1)</sup> T. 141 u. 293: Hapza und Capza = Haffa.

hat es nicht dorffen zulaessen; also haben wir nichts da weiter gesehen als in der Hineinreise. Den 6. dan, nemlich auf heilige Dreikönigtag, sein wir den Morgen um halber 8 in schonen Wetter aufgebrochen und ist der Abgesanter sambt den Cavalieren zu Pferd heraufgeritten mit fligender Thane und Trompetten- und Pauhengeschal. Die Turken seindt allenthalben auf den Gassen zusamen geloffen und unsern Aufzuch zugeschawet, auch haben wir in den Hinaufbreiten observiret, wie sie den Hunden haben Almosen, nemlich ehliche 50 Pfundt Broet außgetheilet, welches allenthalben in den großen Stetten thuen alle Woche 2 mahl, weßwegen ich an keinen Ort in der Welt gehoret habe, daß mehr Hunde sein als zu Constantinopel, und kombt kein Hund ins Hauß, sonder pleiden alle auf den Gassen ligen, daß man schir über keine Gasse gehen kan oder reitet, man reitet über ein Hund, und wan man einen stoßen oder schlagen thete, zornen die Turken geleg. Wie auch die Vogel sein so zame, daß nicht außzusprechen, sonderlich die Torteltauben, welche da so heimisch und zam sein, als unsere Tauben bei uns nicht sein konen; dan die Turken schießen keine Vogel und eßen es auch gar weinig. Wie wir nun eine halbe Stunde von Adrianopel wahren, setzete sich unser Abgesanter in seine Karoße, die Cavalieri ritten fort und kamen um halber 3 zu Superi<sup>1)</sup> an, alwo ich einen guten Wirt bekommen, welcher schon das Fewr bereit hatte, daß, wie ich von Pferd abstigen ging, mich gleich wermen konte. Das Zimer wahr schwarz schlegt, dan Pferde und Hunde und Menschen logirt beisamen. Aber dieß wahren wir schon gewonet und bildeten uns ein, es wehre bei dem Kriplein, dan Dren, Esel und Pferde bewacheten die Leute, es mangelten nur die Schafe; sonst mangelte es an Dren und Esel nicht.

Den 7. sein wir wider frue aufgebrochen und eine starke Dach- 7 reise gethan biß Hermanli,<sup>2)</sup> alwo wir gar schlegt quartieret wahren, auch mit Eßen und Trinken gar schlegt versehen, welches doch mehr die Nachlässigkeit der Officiere als der Ort in Ursache wahren. Selbigen Abent hat unser Abgesanter noch einen Courvir, Gabriel genand, auf Wien abgefertiget, mit welchem des Hern Baron Bindorff sein Secretarius ist voran auf Wien gangen.

Den 8. sein wir wider fortmarchiret biß an ein schlegtes Ort 8 Guendelin,<sup>3)</sup> alwo wir bei den Zigeinern oder Heiden einquartieret wahren, aber so schlegt, daß Pferdestall, Küchen und Zimer eines

<sup>1)</sup> so! L. 90 u. 297: Mustapha-Bassa-Kupri und Kupri-Bassa; Büsching „Erdbeschreibung“ II 680: Mustapha-Pascha-Kiupi oder Tzgu-pri-Coprüssi = Mustapha-Pascha.

<sup>2)</sup> Taf. 90 u. 297: Hermanli und Harmandi = Charmanli.

<sup>3)</sup> ? oder Greudelin? Taf. 297, verzeichnet hier als Nachtquartier Sttima. Näheres nicht festzustellen.

- wahr; auch wahr es so fenster in den Locheren, daß wir den Mittag um 12, wie wir aessen, haben muelßen Licht anzünden.
- 1666 Jan. 9 Den 9. sein wir auf Kajuli<sup>1)</sup> gingen den 10. auf Papaslia,<sup>2)</sup>
- 10 also wir alle in einen schonen Han logiret waren.
- 11 Den 11. wie der Tag anbrach, haben wir uns aufgegeben und wider nach der feinen Statt Philipopeli begeben. Wie wir eine halbe Stunde vor der Statt waren, setzete sich unser Abgesanter sambt den Cavalieren zu Pferd und ritte hinein. Vor der Statt empfangen uns bei die tausend Armirte mit Pfeifen und Trommel und groeß Geschrei. Wir ritten mitten durch die Fueßvolker, ezhliche 100 Reuter hielten auch zu Pferd. Wie wir aber vorbei waren, ritten sie neben uns und an der Statt verteilten sie sich; auch ließen die Turken bei die tausent Rahmehle vorbeisihuren. Glaube solches nur zu einer bravada oder anzuzeigen, daß sie in der Statt soviele Thiere hetten. Unser Abgesanter wardt in ein kostliches Hauß quartirt, die Cavalier auch 2 und 2 in ein Hauß. Ich bekam mein Quartier bei einem Aga, genandt Mehemet Aga; sein Dinst wahr, den turkischen Kaiser das Pferd zu halten, wan er aussihete; dan solcher Agen hat es underschittliche und an underschittlichen Orten. Dieser wahr ein hoslicher Man; sobald ich ins Hauß kam, praesentirte er Cave. Hernacher wolte er mich und meinen Kameraten zum Essen behalten; weil wir aber zum Abgesanten muelßen essen gehen, entschuldigten wir uns. Den Abend haben wir mit ihme essen muelßen, hat uns Reiß, Fleisch, Rüben, Koel, eingemachte rohte Bete zu essen geben, aber nichts zu trinken. Weil wir aber vor uns haben Wein bringen laessen, hat er doch nicht wollen mit trinken.
- (12), 13, 14 Den anderen Tag lagen wir alhie stille. Den 13. und 14. muelsten wir auch stille ligen, weil wir mit den Drenwagen, welche alhie außgeweyelt wurden, nicht fortkomeu konten. Es ist sonsten nichtes remarquabels vorgeloffen, als daß underschittliche Turken kome sein, den Abgesanten zu besuchen, welche er mit Tee und Scherbet tractirte.
- 13 Den 13. wardt einer von des Abgesanten Gutscheren von den Turken erbarmlich zerhauen, vielleicht daß er ihnen, weil er wol wahr,
- 14 bose Worte geben hat. Den 14. wurden wider 3 verlezet, nemlich des Baron Fünfkirchen, Baron Coronini Dieners und des Abgesanten Einkäufer; selbe aber haben den Turken keine Ursache geben, sonder die Turken haben expresse auf die Teutschen gewartet. Diese 3 aber haben sich ritterlich gegen 6 geschlagen, 3 haben sie doetlich verwundet und haben einen Rock, einen Turband und ein langeß Meßer zur Beute gemachet. Wir seindt den anderen Tag darauf fortgangen. Der Abgesanter aber hat sich beklaget wegen der Handel und haben die Turken gesagt, sie wolten die Theter exemplariter strafen, weil

<sup>1)</sup> ? Taf. 89 u. 297: Kiral und Cajali = Kajadzif?

<sup>2)</sup> Taf. 88 u. 597: Papaşi u. Papişi = Papazli.

sie bereit einen von ihnen erdappet hetten. Wir gingen dan den 15. gar frue von Philipopolis bis Tartar Bassa,<sup>1)</sup> 3 Meile von 1666 Jan. 15  
Philipopolis; von Tartar Bassa gingen wir den 16. 2 Meile bis 16  
Saranbeg,<sup>2)</sup> hatten schonen ebenen Weg, aber schlegt Quartier, schlegt  
Eßen und Trinken. Den 17. weil wir eine lange Tachreise und 17  
einen Wech durch das hohe Gebirch hatten, so Macedonien und  
Bulgarien scheidet, sein wir des Morgenß um 4 Uhr mit Lanteren  
aufgebrochen und nach gethanen 10 Stunden an einen schlegten Ort,  
Sichtinam<sup>3)</sup> genandt, angelanget und gar schlegt einquartieret worden.  
Danoch so haben wir warme Stuben gefunden; ich und mein Geselle  
Monsieur de Rumor bekamen unse logement bei einen Turken,  
seineß Handwerkß ein Weber. Wie wir kamen furte er unß in  
eine warme Stube, einem Sauefstalle nicht ungleich und so hohe,  
daß man alle Augenblick den Kopf oben anstoßete, danoch war ein  
steineren Ofen darein und 3 papiren Fenster. Den 18. muesten 18  
wir alhie stille ligen, weil die Buffelkarren noch nicht alle von den  
vorigen Dag angelanget waren. Es war sonß schade, daß wir bei  
so schonen Wetter und starken Frost muesten stille ligen.

Den 19. sein wir gangen biß Drmelin<sup>4)</sup> ein gar schlegteß Ort. 19  
Den 20. sein wir weitergangen und die Statt Sophia wider erreicht. 20  
Der Abgesante setzete sich eine halbe Stunde vor der Statt zu Pferde  
mit den Cavalieren. Es empfangen den Abgesanten ungesßer 100  
Reuter und ein Zorbasin mit 30 Janitscharen zu Pferde; allerneßst  
an der Statt stunde bei die 200 Turken in Ordnung mit Haken,  
mit Spiesen, mit Steken, mit Roeren und allerhand Gewehr, gar  
armföhlich anzuschawen. Unse Comissarius und der Zorbasin mit  
seinen Janitscharen begleiteten den Abgesanten in sein Quartier,  
welches gar schlegt wahr. Den anderen Tag, nemlich den 21., sein 21  
wir alhie stille gelegen, damit die Pferde und Oren ein weinig  
ruheten. Den Abent praesentirte unß unser Haußwirt in einer  
kleinen Schueßel 2 Weintrauben und 2 Birnen in Eßig und Senft  
eingemachet, wahr ein guteß Eßen. Den 22. sein wir um 6 Uhr 22  
aufgebrochen und einen schlimen Weg gehabt wegen des vielen Schneß  
und haben nach gethanen 10 Stunden ein elendes schlegteß Dorß,  
genandt Trugeman<sup>5)</sup> erreicht, alwo unser Abgesanter in den Han  
bei den Pferden, wir andere aber bei den Bawren, welche lauter  
Christen waren, unser Quartier gesucht. Die Heußer aber waren  
nicht anders, alß wan man das Hew mit unß (unß?) in Haußchen setzet  
und das inwendig außhölete. Es waren unser 3 in ein solch

1) L. 300: Tartarbasik = Tatar-Pazardzif.

2) L. 301: Saharambeg = Saranjewo.

3) L. 301: Sittiman = Sittiman.

4) L. 301: Drmandli = ?

5) L. 302: Dragoman = Dragoman (=Rjoi).

1666 Jan. 23

- Hauß logiret mit 9 Diener und im Hause wahren 3 alte Weiber, 2 Maner und 4 Kinder. Iho kan einer gedenken, ob das Hauß vol wahre. Den 23. sein wir wider frue aufgebrochen und sein gangen biß Sarkio<sup>1)</sup> 9 Stunde, also wir alle gut Quartier bekamen. Ich habe das meinige bei einem reichen Speier Aga bekommen, welcher den Abent, wie ich bei dem Abgesanten zur Tafel wahr, unsere Diener wohl tractiret mit Eßen und guten Wein. Den
- (24) anderen Tag lagen wir da stille, weil wir nit konten fort komen wegen der Dren, die noch zurueck wahren, und schickete unß unser Kostwirt den Morgen zum Fruestucke 3 Eier, Kaese, Honig, eingemachte Birnen und ein gekochtes Hun. Selben Abent kam auch unjer Residente an, dan er folgte unß allezeit einen Tag nach. Selbiger sagte, daß er underwegens hette 3 Docte von unsen Furleuten gesunde, so dort gefroren, auch 2 Buffeloxen wahren verrefet; glaubte deswegen nicht, daß die Drenwagen vor den anderen Morgen ankomen konten. Deswegen sein wir dan auch genotiget
- 25 worden, den 25. auch alda stille zu ligen. Weil wir dan stille lagen, sein wir unjer ezliche mit unsen Wirten auß hizen geritten, um zu sehen, wie die Turken hizen oder auf die Jagt reiten. Wie wir hinauß kamen, verteilten wir unß, ritten durch die kleine Streuche bergauf bergab; die Turken hielten ihre Wintspiele neben den Pferden bei sich an einem Strick, ritten also mit den Suchhunden da auf und ab, herreten ihre Hunde an mit großen Geschrei mit diesen Worten: „Huschar basar ha, ha, ha, bunda, bunda!“ Aber wir haben nur einen Hasen gefunden, welchen wir auch wegen der vielen Streuche oder Buschelen nicht bekommen haben. Den Abent tractirte unß unjer Wirt wider gar wohl und wordt ihne selbigen Abent eine kroatische Schlavine verschuret oder weggenohmen. Wie er nun vermeinte, daß sie einer von des Botschasters Leuten entshuret hette, hat er begeret, man mochte alle Karren laeßen durchsuchen; ist des-
- 26 wegen den anderen Morgen, nemlich den 26., gar frue fur unß aufgebrochen und unjer zu Mussan Bassa Palanka<sup>2)</sup> erwartet, um alda zu visitiren. Weil er aber nichts gefunden, ist er wider nach
- 27 Hauß geritten. Den 27. sein wir von da aufgebrochen und durch hohes Gebirch gereiset und nach 9 Stunden die Stadt Nissa<sup>3)</sup> erreicht und alda mit Frewden angelanget, weil wir die hohen Berge alle passiret und die Helbte unser Reise alhie abgelegt. Die Cavalier sein alle zimlich logiret gewest, aber die Turken nicht so liberal als
- 28 zu Sarkio. Den 28. haben wir hie wider außgeruhet. Ehe wir aber alhie angelanget, ist underwegens unjer Doctor von der Am-

<sup>1)</sup> S. 73: Piroto oder Sarkoio, 302: Scharkoio = Pirot (Sarköi). Taf. nennt diesen Ort die Hauptstadt der Bulgarei.

<sup>2)</sup> S. 72 u. 303: Musan Bassa Palanka oder Curruzehma = ?

<sup>3)</sup> = Nis.

bassada, mit Rahmen Doctor Mezger gottselig gestorben. Den 29. 1666 Jan. 29  
 sein wir wider aufgebrochen und sein auf Mexizza<sup>1)</sup> gangen. Den  
 30. sein wir auf Razza<sup>2)</sup> komen, alwo wir fur morgen elende 30  
 logiret wahren bei den Christen-Bawren. Von danen sein wir den  
 31. Januarij auf Barakin<sup>3)</sup> gangen, alwo eine elende Palanka<sup>4)</sup> 31  
 wahr; die Heuser von lauter Stroec. Danoch hat der Comendant  
 darin, so doch ein armer Teufel wahr, gesaget, es wehre schade,  
 daß die Kristen darin logiren solten. Wie aber der Abgesante ist  
 gangen, die Zeit zu vertreiben, durch die Palanka, hat ihne der Kom-  
 mandante mit hofflichen Worten empfangen. Aber seine drei Stucke,  
 so er auf den Zäunen ligen hatte, hat er nicht gelöset. Wie der Ab-  
 gesanter durchspazirte, wahr eine arme Kristinne, welcher die Turken  
 hatten zwei Dren wechgenommen und den Abgesanten zur Kuchen  
 gesant; selbe dat ein erbarmliches Lamentiren, wolte sich die Hare  
 aufreißen, rufete und schreite erbarmlich; doch ware es ein Gesang,  
 daß der Abgesanter auch lange stunde, selbigeß zu horen, aber der  
 Armen hatte er keinen Pfenig spendiret. Von da sein wir den ersten Febr. 1  
 Februarij auf Jagadna gangen und, nachdene es ein großer Flecken  
 wahre, zimlich schlegt accomodiret worden. Von Jagadna<sup>5)</sup> sein  
 wir auf Batazina<sup>6)</sup> komen. Von Batazina sein wir den 3.ten 3  
 Februarij auf Hasan-Bassa-Palanka<sup>7)</sup> gekomen, alwo wir den 4. 4  
 Februar sein stille gelegen und unsere Pferde lassen aufruhren. Den  
 5. sein wir gar frue aufgebrochen, weilen wir eine starke Dachreise 5  
 hatten und, weil das Wetter aufging, schlimen Weg, seindt beschwegen  
 nach gethanen 9 Stunden zu Sfarich<sup>8)</sup> ein schlegteß Dorf, an-  
 gelanget und hat unß der Donaw-Flueß, welcher da vorbeilaufet,  
 alle hochlich erfrewet, weil wir Gott zu danken hatten, daß wir  
 soweit wider mit Gesundtheit komen wahren. Ich wahre an  
 selbigen Ort bei einen Turken logiret. Derselbe ließ sein Weib zu  
 unß in die Stuben komen, mueste mit unß eßen, wie auch er und  
 sein Sohn, so ein Barbier zu Grichischweissenborg wahr. Wie wir  
 geßen hatten, drank das Weib 2 Pfeifen Tobak; wir praesentirten  
 ihr Wein, den wolte sie nicht trinken, begerte einen Cave, welchen  
 wir ihr gaben. Der Man drank kein Wein, aber der Sohn einen  
 zimlichen Rausch. Dieß ist aber der erste Turke, den ich gesehen  
 habe, der seinem Weib die Freiheit ließ, mit Fremden zu eßen.

<sup>1)</sup> L. 304: Mexinkam = Meffinac.

<sup>2)</sup> L. 304: Raznam = Razzanij.

<sup>3)</sup> L. 69 u. 304: Barajzin und Barakinum = Paracin.

<sup>4)</sup> = Schanze oder Festung (Büsching II 724; vgl. L. 67/68).

<sup>5)</sup> L. 69 u. 304: Jagodna = Jagodina.

<sup>6)</sup> L. 69 u. 304: Bondanzin und Batticina = Batocina.

<sup>7)</sup> L. 67 u. 304 ebenso, = Hassan Palanka (Kiepert „Handatlas“

1871 Ungarn!)

<sup>8)</sup> L. 66 u. 304: Sfarich und Sfarich = ?

1666 Febr. 6 Von Isarschick gingen wir den 6. biß auf Grigischweißenberg, wonach unß lange verlangete. Ungefehr anderthalb Stunde von der Statt sagen wir, daß unß viele Turken entgegenkamen. Da setete sich der Abgesanter mit den Cavalijren zu Pfort. Wie wir vorritten, sahen wir uber 5000 Personen zu Pfort und zu Fuesß, wovon ungefehr ein 3000 inß Gewehr stunden, da wir durchmarchirten. Der Kaimekam oder Statthaiter bejegnete den Abgesanten selbst, grueste und empfing ihn gar hoslich, redete ein weinig mit ihm und ritte hernacher wider voran nach der Statt. Darauf kam ein Zorbasin mit ungefehr 300 Janitscharen, empfing den Abgesanten auch. Darauf marchirten die Janitscharen zu beiden Seiten vor den Abgesanten her; der Zorbasin ritte aber gleich vor den Abgesanten, hinder unser Standart 6 von den vornembsten Janitscharen, mit Tigerheuten behangen, namen den Abgesanten zwischen sich, zwei davon legten continuirlich eine Hand hinder den Abgesanten auf sein Pfort und liesen so mit fort und ist solchs die groste Ehre. Die Fleischhaker und Kirchner liesen sich auch hiebei finden. Die ersten hatten 3 Schafe halb roht geferbet, die Horner mit allerhand Farben bemahlet und uber den Leib die Schafe mit schonen seibendurchwirketen Tebigen geziret, den Schafen große Messer an den Seiten gebunden, wie die Turken den Pferden thuen. Die Kirchner hatten sich in lauter Berenheuten, Tigerheuten, Wolfspelzen, Fuzjellen und allerhand Sorten aufgekleydet, daß sie den Teuwelen nicht unehlich wahren und unse Pferde sich sehr davor entzeten und schir gar mit unß fortgangen. Die Alli-Schawschen hatten sich als Narren verkleidet danzeten und sungun continuirlich, Scharmeien und Tromel liesen sich dapfer horen, wie auch Geigen und Bittern, so jegen den Abgesanten anliefen, aber die Janitscharen trieben sie vort. Also sein wir in lauter Fremden, Singen, Spielen, Pfeisen und Danzen zur Statt begleitet worden und ist nicht zu glauben, mit waß Ehren und Lieblichkeit unß alda die Turken empfangen haben, aber keine Stucke geloset, wie in unser ersten Ankunft, sagenbt, es sei nicht gebreuchlich, daß man Freudenschüße thue, wan ein guter Freund wegreise, sonder alßdan habe man mehr Ursache traurig als lustig zu sein. Wie wir nun vor des Abgesanten Hauß, so gar schon und einem vornehmen Turken zugehörig, kamen, stellten sich alle Janitscharen und liesen unß durchreiten; wi der Abgesanter abgeseßen, empfing ihm wider der Kaimekam und ein newer Commissarius und Zorbasin, so unß begleiten solten biß Ofen, und hat unß alda unser Isop Aga, ein feiner, wakerer Man, so unß auf der Reise gar hoslich und fleißig bedienet hatte, verlassen und den anderen neuen Aga und Zorbasin sein Platz ubergeben. Der neue Comissarius ließ alßbalt eine große Schüssel vol Drangen und Citronen, 2 welsche Huner, 8 andere Huner, 12 lebendige Karpfen, 12 Broet und ein halbjahrig Kalb herbringen, welche er dem Abgesanten präsentirte. Das Kalb

nam ein Baur auf den Axelen, truge es eine hoe Stigen hinauf zu dem Abgesanten in sein Zimer, welches doch überaus mit schonen Tepigen geziert, daß kein Mensch mit Schuen dorfte hineingehen. Hernacher gingen alle Turken nach Hauß. Wir gaben uns zur Mahlzeit. Nach der Mahlzeit ging ein jeglicher nach seinen Quartier und ließ seine Sachen von den Karren laden. Dan hie würden die Karren außgewezelt und gingen die von Constantinopel wider zuruck und die von Grigischweizenborg solten uns nach Ofen bringen. Ehe daß aber die newe Karren alle ankamen, aufgeladen und mit Schiffen uber die Saw gesezet wurden (dan die Schiffbruke wahr wegen des Eises weggenommen) haben wir mueßen 7 Tage stille ligen, welches (1666 Febr. 7-13) uns gar nicht wohl gefiel, dan uns alle nach Hauß verlangete. Uunderdeßen daß wir stille lagen, besugte der Kaimekam und der Comissarius den Abgesanten gar oft, trosteten uns, wir solten wohl vorkomen, dan an allen Orten wehre gute Anstalt gemachet; sonderlich die Bruke von Eßed wehre wohl praepariret. Wir andere underdeßen, weil uns die Zeit lang wahr, gingen in der Statt herum, besahen dieselbe fleißig und waß die Turken anfangen, haben aber nichtes newes zeit unser Abwesenheit gefunden, als einen schonen Han, so der Groß-Bisier auß seinen Mittelen alhie hatte hawen laessen. Wan es jegen den Abent ging, machten wir Partei halt bei den einen, halt bei den anderen; ein jeder brachte seine Portion zu essen und trinken mit; dan es heißete mitt uns: coenam fer tecum, si vis comedere mecum; aessen also in guter Bertrewlichkeit zusammen, waß wir hatten, und vertreiben die Zeit mit Reden biß es Zeit zu schlafen. Dan ging ein jechlicher nach sein Quartier. Zu wissen aber ist, daß unser Botschaster noch zu Constantinopel noch auf der ganzen Ruckreise des Abents einmahl hat Tafel gehalten,<sup>1)</sup> sondern ist einem jechligen Cavalier ein Stucklein von kalten Braten oder ein halbes Huntein und ein halbe Maesse Wein zum Abent geben worden, damit mochte man lustig sein und kam dieß noch bißweilen so schlegt ein, daß eine Schande, und der Wein wahr bißweilen so lieblich zu trinken, daß man das Mauthl danach zihen mußte, als solte man vor der Braut gehen. Den 9. Febr. schickete unser Abgesanter den Dolmetsch Heren Dakino auf der Post nach Ofen zum Bisier, um mit ihme zu reden wegen der Gefangen, dan wir da noch 60 wolten loesß haben, damit die Gefangene gleich loesß werden, damit wir deswegen nicht notig hatten, uns lange aufzuhalten, sonder daß wir gewint fortgehen konten. Den 11. und 12. haben wir den ganzen Tag laßen unse Karren mit 11 u. 12

<sup>1)</sup> Meß selbst erzählt (oben S. 228 u. 230), daß er am 11. u. 23. Januar beim Gesandten abends zur Tafel gewesen; er übertreibt hier also etwas. Auf der zweiten Hälfte der Reise tritt überhaupt an mehreren Stellen seine Abneigung gegen den Gesandten zu Tage.

Schiffen über die Saw setzen und in ein Dorf Semelin<sup>1)</sup> genandt, eine Stunde von der Statt gelegen, shaven lassen.

1666 Febr. 13

Den 13. morgenß um 9 Uhr ist unser Abgesanter mit den Cavalieren zu Pferd geseßen und durch den Raimekam und den alten Comissarium und Zorbasin biß an das Waßer begleitet worden. Da hat man uns mit Schiffen ubergesezet, weil die Schiffbruke wegen des Eises wahr weckgenomen. An der ander Seiten haben wir gewartet biß unse Pferde auch ubergesezet wurden und sein wir darauf auch nach den gemelten Semelin gangen und alda stille gelegen. Die Bruke, so alhie über das Moras gehet, ist dreiviertel Stunde Gehensß lang, wie wir probiret haben, und wan die Schiffbruke über die Saw daran stoßet, so wirt an einer Stunde Gehensß nicht viel mangelen. Den 14. haben wir 7 Stunde geshaven und seint auf ein großes Dorf komen genant Kolowiz;<sup>2)</sup> ist ein großes Dorf aber man sibet kein einzigeß Hauess, nur lauter Hausen von außgetroschenen Kornhausen, Viehe, Schafe, Huner, Gansse, Tauben und Enten, auch Hunde und Schweine. Daß man aber keine Heuser sibet, ist dieß die Ursache, daß alle Leute under der Erden wohnen und ist nicht zu glauben, wie artlich sie ihre Heuser abtirtet. Ein jedeß Hauß hat wohl 4, ezliche wohl 5 Zimer; das Pigt kombt durch den Kamin der ungeßer 2 Fuesß hoch auß der Erden stehet; inwendig sein die Heuser wohl mit Holz versehen, daß sie nicht einfallen. Ich bekene, daß diese Leute hundertmahl beßer leben under der Erden, als die Bulgari oben der Erden. In einem Hause seindt aber viel Persohnen, wie ich selbstn im meinen Quartier gesehen, warin 18 Persohnen wahren; das wahr der Vatter mit der Mutter, der Sohn mit seinem Weib und Kindern, die Tochter mit ihrem Man und Kindern und der Knecht im Hause. Diese Leute leben so allzeit zusamen in einem Hause; alleß, waß sie haben, ist allen gemein. Deswegen einer auß ihnen von den Mäneren nimbt alleß Gelt ein und gibt auß fur alle und ein Weib versihet die Küche. Eineß aber ist zu notiren, daß das jungste verheirabete Weib mueß alleß im Hause thuen, waß zu thuen ist: Waßer holen, Holz tragen, Feuw machen, das Haus keren, summa alleß, und des Abents allen Mäneren die Schue auslosen, dieselbe pußen und tröknen, (dan ihre Schue ist nur ein einziger Lappe, den binden sie mit Striken under die Fuesße feste; es seint aber soviel Strike daran, daß einer eine halbe Stunde zu binden hat, ehe er seine Schue zubinden kan.) Des Morgenß, wan sie wider auffstehen, mueß sie das Weib, den Mäneren die Kleider reichen, sezet ihne die Schue wider vor und gibt ihnen Waßer zu waschen; mueß bekene, wie ich alleß dieses theilß gesehen, theilß durch einen Dolmetsch von ihnen ersharen, ist mir narriß vorkomen. Ich war

1) L. 310: Semlingen = Semlin.

2) L. 310: Columbinze = Golabinci.

bei einen alten Man, er gab uns zum Abenteßen 6 Eier, ein kleines Bratlein vom Schwein und Sawrkrout mit Speß, welcher gar delicat wahr. Wir hatten Wein und Brot dabei, als konten wir wohl zurechte komen. Ihr Brot ist aber gar schlegt und wan sie es baken, so legen sie es in der Aschen und decken es mit Aschen zu, bis es gekochet wird. Wie wir nun viel mit ihnen redeten, begerte mein Kameradt von ihne, weil er doch soviel Kinder im Hause hette, so solte er ihne seine kleinste Tochter, ein Medigen von 8 Jahren mitgeben, er wolte es seiner Frauen mitbringen, die solte es erzihen und hernacher außheirathen; so sagte der Bawr, wan ich sie schon erlaube, sie gehet nicht mit, dan sie ist dieses elenden Lebens so gewohnet, daß sie lieber alhie mit Speß und Sawrkrout verlied nimbt, als anderßwo mit 20 Speisjen. Es findet sich under diesen Bawren viele reiche, ezliche sollen bei die 4 oder 5 tausent Thaler, haben, dan sie haben viel Landt und schoneß Landt, haben viel Vie von Oren, Pferde, Schafen, Schweine, Gänße, Humer und alleß, waß sie begeren. Geben den Turken nicht viel, ein jeder nach deme er aber hat. Ihr Vie und alleß, waß sie haben von lebendigen Sachen, das haben sie alle in einen großen Platz mit einen großen Zaun umgeben; inwendig hawen sie von Holz kleine Hutten, in einer ligen Schweine, ihn andere Schafe und dergleichen; Pferde und Vie mueß das ganze Jahr under den freien Himmel stehen. Dieser Ort ligt schwar noch in Servia, aber wirt doch Ratia genenet und die Bawrenraßen mogen wohl Raßen heißen, weil sie so under der Erden wohnen und alleß under der Erden begraben; dan ihr Karren haben sie in tiefen außgegrabene Brunnen, welches sie mit einem Simer an einer langen Stangen heraußschafen. Ich kan sagen, daß ich uber die Heuser geritten, gegangen und gefahren. Soviel von den Raßen. Ich wolte, daß alle meine Bawren in Westphalen soviel zum besen hetten, als der Raße, da ich bei logiret war; ich wolte ein reicher Her sein. Von diesen Raßen sein wir den 15. loeßgebrochen und nach gethanen 7 Stunden an einen großen schonen Flecken, Mitrowi<sup>1)</sup> genandt, angelanget, alwo uns der Mustapfa Pascha und der Ali Beg, so alda comandirten, mit Reuterei und Fueßvolk empfangen und den Abgesanten mit fliehenden Fhanen, Scharmeien und Tromel in des Ali Beg sein Hauß gefhuret. Der Ali Beg wolte den ersten Mittag nicht mit uns esen. Der Abgesanter schifete ihne aber ein gebrateneß Hunklein und ein Schafesbraten und suchten Wein darbei, da hat er auf sein eigent Hand allein geeszen und ein halben Kausch getrunken. Den 16. sein wir 16 alhie stille gelegen und außgeruhet. Den Mittag hatte unser Abgesanter den Ali Beg zum Esen, ließ die Musica und Trompetten lustig klingen. Der Ali Beg trank lustig mit, wie ein Soldate,

<sup>1)</sup> L. 310: Mitrowich = Mitrovica.

hatte auch ein Leib danach, dan er ein dicker langer Man von ehliche 30 Jahren. Nach dem Essen ritten unser ehliche spazieren, um den Flecken zu beschawen, haben befunden, daß es gar lustig ligt, hat an der einen Seiten die Saw, worauf 9 Schiffmuhlen stehen; an der ander Seiten ist lauter schon, eben Felt und sein die Felder so groeß, daß man sie in einen Tag nicht durchreisen kan; schade ist es, daß die Felder so verwursten, dan sie mit lauter Dorner undt Strauche bewagen, weilen keine Leute, die es ackeren konnen. In dem Flecken sein ehliche feine Heuser, die Gassen sein aber so schlecht, daß man biß uber die Knie in den Koet gehen mueß. Es hat alhie 3 Han, 3 Moske oder Kirchen und eine Schlaguhr, welches die 4. wahr, die ich in ganz Turkei gehoret habe, nemlich zu Philipopeli, zu Jagadna, zu Grigischweißborg und hie. Ich war bei einem Speien, wackeren Man, logiret, gab uns den Abend zu essen, ein Kraut mit aufgedurret Schaffleiß, Reiß und Gerste und eingemachte rothe Ruben, so mit Moster eingemachet waren. Er wolte aber kein Wein oder Toback trinken, weil ihr Vasten halt anfang. Wir fragten, waß er von Keiser vor Solt hette, er sagte, alle die Speien, die hie wehren, hetten Lehn vom Kaiser, deßwegen, wan es Krieg wehre, muesten sie in Person mitgehen, dorsten keinen anderen senden, und wan er doet wehre, neme der Kaiser das Lehn weg und die Kinder behielten nichts, welches ihme selbstn gar nicht geschiel. Wie selben Tag unser Herr Residente anlangete, brachte mit, daß des Monsieur Philippi, einß englischen Cavaliers, Diener, so zu Grigischweißborg zurückgefliehen, wehre Turck worden. Doch dieses kein groeß Wunder, weil er von Jugent auf in der Turkei auferzogen und mit den Turken das leichtfertige Leben oft und lange geshuret und heißet es wohl recht: *qua semel est imbuta recens s. [= sequentia]*<sup>1)</sup> Den 17. sein wir auf Towarnik,<sup>2)</sup> ein schlechteß Dorf gangen, danoch waren wir zimlich logiret.

- 18 Den 18. sein wir auf Walkawar<sup>3)</sup> komen und unsß bei dem Fluß Donaw erlustiget und weil eben an selbigen Tag unserß Botchafters Geburtsttag wahr, so haben wir mit groeßen Bechern deßen Gesundheit laessen herumgehen. Wie der Abgesanter ankomen ist, hat man drei Stucke vom Schloße geloset, welches sonstn auf der
- 19 Ruckreise nirgent gesehen ist. Den 19. gingen wir von Walkawar biß Esel, eine ungarische Vestung an der Drab gelegen. Wie der Abgesanter ankomen, haben ihne die Turken zu Pferd und zu Fuß empfangen, auch 3 Stucke zu seiner Ankunst geloset. Ehe wir aber zu Esel anlangeten, kam unsß ein Courier entgegen, welcher unsß mit Brien sehr erfrewet, dan wir in 2 Mohnat keinen Courier gesehen hatten.

<sup>1)</sup> cf. Horatii epist. lib. I ep. 2 v. 69.

<sup>2)</sup> L. 311: Tubarnik = Towarnik.

<sup>3)</sup> = Wufowar.

Den 20. lagen wir alhie stille außzuruhen, haben also die 1666 Febr. 2  
 Bestung besehen, welche außser der Vorstatt gar kleine ist und nicht  
 würdig zu schehen, weil sie nur mit einer gar schlechten Mauern  
 umgeben, an der Seiten aber, da die Drab fliejet hat sie nur einen  
 Zaun mit Leim eingeworfen. Stücke sein alda 5 oder 6, under  
 welchen einer ist, deßengeleichen ich und alle meine Kameraten in  
 der Lenge nie gesehen haben, dan es 20 Fuezß und daruber hatte.  
 Die Turken sagten es wehre mit vor Wien gewesen in Solimans  
 Belegung. Die Heuser in der Bestung sein elenlich und innerlich  
 von Stroe und schlechten Holz. 7 Kirchen hat es alda und auf  
 einen Doer eine Schlaguhr. Die Turken gehen hier schir alle ge-  
 kleidet wie die Ungaren, daß man sie auch nicht scheiden kan alß  
 an der Sprag, drinken auch gerne Wein. Alda ist auch die lange  
 Brücke, wovon so viel geredet, daß der Serin <sup>1)</sup> habe abgebrant,  
 wie auch wahr, aber die Turken haben sie aufgehawet inerhalb 3  
 Monat und ist anderthalb Stunde lang und so breit, daß 3 Wagen  
 zusammen furen konen. An beiden Seiten hat es auch holzerne  
 Venen; an eßlichen Orten auf der Brucken hat es auch Heuser, alß  
 Lustheuser. Mueß bekennen, es ist eine schöne Brücke, aber doch nicht  
 so schon, alß die zu Weißenborg. Über den Fluëß aber gehet eine  
 Schiffbrücke, welche sie konen wegnemen wegen des Eises. Wan das  
 Eis [fort] ist, so setzen sie wider an die ander Brucken an, so über  
 das Morasß gehet. Weil es stark Gronteiß gangen, so hat man die  
 Schiffbrücke nicht dorfen an die ander henken, weil es da zu breit,  
 sonder man hat sie neher der Statt zu gelegt und haben also uber-  
 sharen mueßen und das Waßer langeß, biß wir zu der Morasß-  
 brucken komen sein. Den 21. haben wir unß nach gehorter Messe 21  
 auf die Reise begeben und bin ich mit eßlichen meiner Kameraten über  
 die Brücke geritten und befunden, daß wir grad anderthalb Stunde  
 auf der Brucken haben zugebracht. Ein Lakei vom Abgesanten hat  
 sie zu Fuezß gemeßen und befunden achttausendfunfhundert und funf-  
 undachtzig Schritt. Nach gehaltenen 6 Stunden sein wir zu Berniowar, <sup>2)</sup>  
 ein gar schlechte Palanka, angelanget. Es war aber ein feiner newer  
 Han da, weil der Graf von Serin bei letzteren Krieg den alten hat  
 abgebrant samt dem Dorfe. Von hie wort wider ein Courier auf  
 Wien geschicket. Den 22. sein wir nach gethanen 5 Stunden auf 22  
 Mohaz komen, alwo die Turken den Abgesanten zu Pferde entgegen-  
 komen und zu seiner Ankunft 6 Stücke geloset. Eine Stunde von  
 hie stehet noch ein Lusthaueß auf einen kleinen Hügel, alwo der  
 Sultan Soliman gestanden und die Schlacht angesehen, so er gehalten  
 in einem groeßen ebenen Felde mit dem Ludowico König in Ungeren,  
 welcher auch alda in einem kleinen Waßer ersoffen. Das Lusthaueß,

1) Graf Nikol. Zrinyi s. o. S. 214 Num. 2.

2) T. 318: Barnavar = Baranyowar.

- 1666 Febr. 23 wo der Soliman auf gestanden, muezßen die Turken allzeit zur ewigen Gedechtnuße in esse halten.<sup>1)</sup> Den 23. sein wir nach gehaltenen 4 Stunden an ein gar schlegelß Dorf, Batajeh<sup>2)</sup> genandt, angelanget, also wir gar schlegel gestanden und wolten die Bawren kein Ei oder Hun oder nichtes für Gelt verkaufen; danoch habe ich für gute Worte und 30 Asper 2 Huner bekommen, welche ich mit dem Graf Herminstein und anderen Kameraten verzehret, neben einen guten Drunk Wein,
- 24 so wir noch vom gestrigen Quartier mitgebracht. Den 24. sein wir nach gehaltenen 3½ Stunde zu einem großen Dorfe Sarkfor<sup>3)</sup> angelanget. Zu des Abgejanten Ankunst hat man 4 Stucke gelojet und sein ihm bei die 60 Reuter und ehlische zu Fuß entgegen gangen und ihm biß inß Quartier begleitet. Dem Mittag, weil es St. Mathiae Tag wahr, welcher den Carolo quinto ist glucksehlig gewesen,) haben wir auch lustig getrunken, unfers Kaisers und deßen Waffen Gesundheit und Prosperitet, daß sie auch mochten gelücklich sein.
- 25 Den 25. sein wir alhie stille gelegen. Es ist alhie in der Palanka ein alteß Gebew neben einer alten Kristen Kirchen; man hat aber nicht erfahen konen, ob es ein Kloster oder adeliches Schloß gewesen sei. Aus der Kirchen haben die Turken ihre Kirche gemacht und wohnen ein Haufen Leute in den alten Gewolberen. Mein Wirt tractirte mir den Abent wohl, ließ 3 von seinen Schlawinen offentlich kochen, daß unse Diener konten zu ihnen gehen, mit ihnen reden und zusehen, welches sie sonst nicht leicht zulassen.
- 26 Den 26. sein wir nach gethanen 6 Stunden an der Palanka Pasca<sup>4)</sup> an der Donaw angelanget, also man den Abgejanten mit 3 Canon-
- (27) schueße empfangen hat. Von danen sein wir nach 6 Stunden zu Futtwar<sup>5)</sup> einer Palanka angelanget, wo man unß auch mit Canoniren empfangen. Ich habe das Geluck gehabt, daß ich bin bei den Postmeister, einen alten Man, so vor diesem ein Krowate gewesen, bin logiret worden. Selbiger hat mir den Abent mit 7 Speisen dermaßen delicat und herlich tractivet, daß ich kan sagen, daß auf der ganßen turkischen Reisen so gute Speisen nicht gegeben habe. Die Speisen aber wahren erstlich ein aufgedortes Schafffleisch, hernacher eine große Tarte von Hunerfleisch, hernacher ein delicates Sawrkrant

1) Ausführlicher über die Schlacht (1526) usw. I. 40 ff.

2) I. 319: Batajeh = Batajeh.

3) I. 319: Sazar = Szegard. Die Identität mit Sz. ist zweifellos, wenn man Büsching II 477 mit dem vergleicht, was Taferner und v. d. Reck über den Ort und das Schloß daselbst sagen. Daß von den letzteren keiner mit der ungarischen Rechtschreibung vertraut war, ist nicht wunderbar.

4) Am 24. Febr. 1525 erfocht das Heer Karls V. den Sieg von Pavia über König Franz I., der gefangen wurde.

5) I. 40 u. 319: Pasca und Pasi = Paks.

6) I. 319: Biduar = Duna Földvár.

mit Fleisch, darnach eine Gans mit einer braunen Suppen, darnach ein Huhn in einer andern Suppen, darnach ein Reis mit süßer Milch, aber ganz kalt, zuletzt eine Schüssel voll eingemachte Birnen. Wein wollte der Alte nicht trinken, jagt er heute in 10 Jahren schon keinen probiert; hatte aber einen von seinen Freunden bei sich, welcher sich auf seine eigene Hand so voll saufte, daß er bei uns niederfiel und schlief. Den 28. sein wir nach gethanen 5 Stunden zu Genuferan,<sup>1)</sup> einer feinen Palanken, angelangt, alwo wir uns, weil es des Graf von Hermstein sein Geburtstag wahr, bei Trompetten und guten Wein lustig machten. Von danen sein wir den ersten März 1666 Febr. 28  
März 1  
2  
Martij auf Trzi<sup>2)</sup> ggangen, eine schlechte Palanka, an der Donaw gelegen, so der Zuse<sup>3)</sup> bei wehrenden Krieg abgebrant. Den 2. Martij brachen wir des Morgens gar frue auf und eilten mit Lust nach der Statt Ofen, nach welcher uns lange verlanget hatte, damit wir Teutschland wider soviel näher kämen. Wie wir nun ungeffer 2 Stunden von der Statt waren, so schickte der Bischof ehliche Pferde herauf, eines für den Abgesanten, die andern, schlechte Rosse, für die Bedinten, dan die Cavalieri hatten ihre eigene Pferde. Wie wir nun in gewonlicher Ordnung fortritten mit beiden stehenden Standart, Pauken und Trompetten, empfing uns vor der Statt des Bischofs Hofmeister mit 2 Truppen Reuterei, ungeffer von tausent Man, welche alle grüne und weiße Fehnen auf ihren Spießen hatten. Diese, als wir sie vorbei geritten, umschloßen unsern Comitatz und folgten uns in guter Ordnung mit continuirlichen Schermeien, Trompetten- und Trommelgeschrei. Hierauf hielten 24 Schewe, dan dieselbe brauchen die Soldaten, so auf den Scheiken<sup>4)</sup> sein. Darauf hielte der Janitschar-Alga mit 19 Zorbasin. Die Janitscharen stunden über 3000 in guter Ordnung, marchirten alle vor den Abgesanten her. Darauf stunden bei die tausent lauter Geharnische inß Gewehr, welche uns wider vorbeiliefen und stellten sich in der Statt wider in Ordnung zu beiden Seiten und wir marchirten mitten durch. Wie wir nun mitten in der Vorstatt, dan in der Vorstatt logirten wir, verließ uns der Hofmeister oder Gefica<sup>5)</sup> mit seinen Soldaten und ritt nach Hauß. Der Janitschar-Alga aber begleitete den Abgesanten mit den Seinigen bis inß Quartier. Sobald wir angelangt,

<sup>1)</sup> L. 39: Tschankfurtara oder Adom = Adom.

<sup>2)</sup> L. 38 u. 319: Hamschebeg und Ertschin = Erd; vgl. auch Büsching II 456 darüber, daß es sich um denselben Ort handelt.

<sup>3)</sup> Reck hat sich hier verhört oder verschrieben; nach Laserners Angabe (S. 38) hat de Couches (i. o. S. 198 Anm. 1) im Jahre 1663 den Ort verwüstet und auch aus den späteren Erwähnungen bei Reck ergibt sich, daß nur der obengenannte Kommandant von Komorn gemeint sein kann.

<sup>4)</sup> s. o. S. 218 Anm. 2.

<sup>5)</sup> so! sonst immer Ghica.

- schickete der Bisier den Abgesanten ein Present von Fischen, Huner, Gänße, 2 Kalber und soviel Brot, als 4 alte Weiber auf den Puckel tragen konten. Der Deffdarbar oder Schatzmeister schickete auch Fische zum Präsent. Darauf verließen uns alle Turken und wir gingen zur Tafel. Der Bisier ließ dem Abgesanten sagen, er mochte doch seinen Leuten befehlen, daß sie nicht ohne Janitscharen in die Stadt gingen, damit ihnen kein Ungemach widerfuhre, dan es wehre hie gescherlicher als zu Constantinopel, weil die Granizer viel böser, als die rechten Turken. Den 3. Martij kamen alhie zu uns des Abgesanten Vetter der Obriste Graf Lesle mit dem Graf Palsin, mit dem Graf von Trautmannsdorf und der Obristklientenant Pomer, der Hauptman Hanelton, der Krigeßzahlmeister Dozman und des Keisers Bibliothecarius, welche uns alle erfrewet haben, als wir wider teutsche Leute und teutsche Kleider gesehen haben. Selben Abent hatt unser Abgesanter honoris causa wider angefangen, den Abent Tafel zu
- 4 halten und das noch lael genuch. Den 4. haben wir bei den Bisier Audienz gehabt; wir sein in selbiger Ordnung hin geritten, wie zum erstmahl und hat uns der Bisier auch Pferde geschicket, damit der Abgesanter seine Leute und die andern teutsche Cavalier, so zu uns komen wahren, beritten machte. Die teusche (!) Cavaliers ritten in ihren teutschen Kleidern und Federbuschen hinder den Abgesanten; hatten von den Turken viel Anschauer. Wir worden von dem Bisier empfangen wie zum ersten, außer daß er nicht soviel Leute bei sich hatte, als zum erstenmahl. Den Abgesanten und unsern gewesenen Residenten Herrn Reiningger gab er Cave zu trinken, uns nichtes. Der Bisier aber wahr noch so hofelich, er wolte nicht ehender trinken, bis unser Abgesanter erst die Schale an den Mund setete; hernacher gab man dem Abgesanten und Residenten einen Kaffetan, uns nicht, damit gingen wir wider davon und machten uns den Mittag gar lustig. Denjelben Tag gab man uns auch 60 Gefangene loeh,
- 5 wahren lauter Ungern, außgenommen einen Deutschen. Den 5. lagen wir noch stille; ritten des Morgens mit den Teutschen auß spaziren nach den Baderen und Mönche-Kloster. Den Mittag gingen sie sitzen und spilleten in der Karte; kamen viele Turken, schaweten zu, verwunderten sich, daß die Ducaten so oft herumliefen, bald von
- 6—8 einen zum anderen. Den 6. den 7. den 8. lagen wir auch noch stille, erwarteten einen Courier mit Schmerzen, der uns Zeitung bringen sollte, wan wir loehbrechen sollten und wan die Ausweyelung seine sollte.
- 6 Den 6. fing der Turken ihr Festen [Fasten!] ahn, wehret solange die Mohne scheint; dan es fanget mit dem neuen Mohnschein an und endiget mit der Mohn. Solange als ihr Fasten wehret, eßen sie den ganzen Dach nicht und trinken auch nicht, aber die Nacht durch leben sie lustig.
- 8 Den 8. ritten wir mit den Abgesanten des Morgens auf das Schloeh zu besehen, welches am Ende in der Stadt ligt auf einem Hügel, ist mit 2 schonen Mauren umgeben, hat zwei schone Borpläße.

1666 März 3

Das Schloëß ist ganz ruiniret aber man sieht noch, wieviel Zimer und daß dieselbe gar schon gewesen sein und ist alleß oben und unten gewolbet gewesen; auch sieht man noch das Waffenschild des Königs Matthias Corvini, der es hat bauen lassen; in dem Zimer, da der ungerische König Matthias ist gewesen, hat man noch einen Raben mit einem goldenen Ring in den Mund gesehen und darunter wahr viel geschrieben, aber man hat nicht mehr lesen können als dieses: Cum rex Matthias sceptrum suscepit.<sup>1)</sup> In ubrigen ist es ein überaus schönes Schloëß gewesen von Zimern und schönen Gallerien und marmorsteinen Säulen inwendig, außwendig vest mit starken Mauern. Es ist schade, daß es die Turken so verfallen lassen. Alhie im Schloëß ist eine kostliche Bibliotheca, so auch selbiger König Matthias gehabt hat. Die Turken hatten unserm Kaiser versprochen, ehliche von den Bucheren zu verehren, deswegen unser Kaiser seinen Bibliothecarium anhero sendete, um zu sehen, waß am nützlichsten wehre. Aber als wir begeret haben ehliche Bücher, hat man uns nicht allein keine Bücher geben wollen, sonder hat man sie uns gar nicht wollen sehen lassen, sagent, der Desdarbar zu Constantinopel hette sie mit seinem Bittschafft versiegelt, wan sie sie worden loesbrechen, wurde es ihren Kopf kosten; ritten also unverrichteter Sache nach Hauseß und brachten unsen Fastabend in Traurigkeit zu, weil hier keine Lust zu haben wahr. Nach dem Essen ritte ich mit ehlichen meinen Cameraten ganz um die Statt, um selbe recht zu sehen; muß bekennen, sie pariret von außen so schon als eine Statt in Turkei; ist mit einer schönen Mauer umgeben, schöne außgemauerte Rundeln, auf deren eines ich noch 4 Stücke gesehen. Die Häuser in der Statt sein noch mehrenteils lauter alte Christen Häuser, aber ganz auf türkisch aptivet. Den 9ten hatte unser Abgesanter bei den Visier eine Privat Audienz; forte des Morgens um 8 dahin in der Karoßen, weil es schneiete; von Cavalieren war keiner mit als der Graf Hermstein, der Graf Arondel, der Baron Hoy und der junge Graf Lessle. Sobalt sie in des Visiers Zimer gekommen, hat der Visier seine Diener lassen alle heraußgehen, damit keiner horte, waß sie redeten. Unse Cavaliers sein aber in dem Zimer geblieben, sein aber soweit zurückgestanden, daß sie nicht haben hören können, waß sie geredet haben, sein deswegen herauß spaziren gangen, biß man sie auf einen Drunk Scherbet hat hineingerufen. Darauf sein sie wider nach Hauseß gefahren und ist diese Audienz nur gewesen, daß sie wegen der Granizer geredet haben, damit der Friede ihnen bleiben mochte.<sup>2)</sup> Selben Tag haben wir Schreiben von den Herrn General

1666 März 9

<sup>1)</sup> Matthias I. Corvinus, König von Ungarn, geb. 1443, regierte 1458—90. (Krones II 397 u. ff.)

<sup>2)</sup> Der Wesir warnte u. a. vor den Untrieben der unzufriedenen Ungarn (Krones III 601). Granizer = Grenzer, ein in ganz Osteuropa verbreiteter, aus dem Polnischen stammender Ausdruck.

1666 März 11

Monte Cuculi<sup>1)</sup> empfangen, meldent, daß man zu Wien von des türkischen Botschafters Ausbruch noch nichts wüßete, deswegen wir alhie noch zweifelsohne ein Wochen oder 3 stille ruhen mochten, welches under allen eine große Traurigkeit causirte, doch mehr under denen, so von Wien alhie zu uns komen wahren, als under uns; dan sie gar das schlechte Leben nicht gewonet waren, sonderlich alle Tage in den schlimen Wein ein Rausch zu trinken. Wir aber waren es so gewonet, daß wir mit Durst den anderen konten einen guten Rausch setzen; hetten es aber lieber in guten teutschen Wein, als türkischen Wein gethaen, dan dieser Fastnacht wahr gar zu schlecht. Den 11. hat der Bisier seine Guardia und seine Pagen, in die 200, sich laessen exerciren mit den Feret oder Worffspieß. Um solches zu sehen ist hinaufgeritten der Obriste Kefle, der Obrstleutnant Boner, Numor und ich. Wir haben gesehen, wie sie braß auf einander geworfen; aber dieses wahr ein Kinderspiel jegen dem, waß wir zu Adrianopel gesehen haben. Der beste under allen Werfern wahr der Hajnador, ein frantzösischer Renegat, Schatzmeister vom Bisier, welcher mir vorgester auch ein Schnubtuch verehrte, als ich mit dem Graf von Stirum bei ihme wahr. Bei diesen Feretwerfen wahr der Bisier selbst, war in einem Lusthauß und sahe zu. Wie es auß wahr, ritte er uns vorbei, ließe alle die Hoffstatt vorangehen, darauf 4 Handpferde folgen, darauf folgete er selbst, hinder ihm ritten seine Pagen und andere Bediente. Wie er jegen uns kam, buketen wir uns zu Pferde, er hinjegen grueßte uns auch. Wir schicketen unsen Dolmetisch hin zu ihme, ließen sagen, wir hoffeten es wurde ihme nicht zuwider sein, daß wir ihren loblichen Exercitijs hetten zugehawet, worauf er uns hat sagen laessen, solches wehre ihme gar lieb und, wan wir begerten, so sollen sie sich noch 2 Stunde in solcher Arbeit exercieren. Wir haben uns der Höflichkeit bedanket und jeyndt ihnen nachgesolget und nach Hauß geritten. Den Nachmittag um 2 Uhr kam ein Courier Gabriel, brachte uns die Zeitung daß die Außwezelung den 17. sein solte, welches uns alle uberauß erfrewet hat.

12 Den 12. ging der Obrist Kefle, der Graf von Trautmanßdorf, Graf Palsin und der Kriegszahlmeister wider per posta auf Wien. Selben Abent schickete der General Zuse von Comorra<sup>2)</sup> einen Ferich

<sup>1)</sup> Graf Raimondo Montecucoli, der Sieger in der Schlacht bei St. Gotthard, geb. 1609, † 1680 „Eine der sympathischsten österreichischen Feldherrngestalten im 17. Jahrh., dieser Italiener von allgemein anerkannter Reinheit und Tüchtigkeit des Charakters, der ein halbes Jahrhundert lang in der deutsch-österreichischen Kriegsgeschichte eine hervorragende Stellung einnahm und zugleich auch in der Wissenschaft des Krieges einen hochgeachteten Namen erwarb“. Erdmannsdörfer „Deutsche Gesch. 1648—1740“ I 368; vgl. auch Allg. D. Biogr. XXII, 183.

<sup>2)</sup> vgl. oben S. 239 Anm. 3; auch hier kann wieder nur Couches gemeint sein.

mit Wein, Bier und allerhand Wilpret zum Botschafter, ließ dabei sagen, wir sollten nur aufbrechen, dan er hette Zeitung, daß der Botschafter von Wien wurde auch aufbrechen und wurde die Ausweyelung den 17. sein. Durch solche unvermuttliche Zeitung sein wir fur Freuden entzuket worden, haben darauf den 13. unse Küche vorangesandt in Willenß, den 14. zu folgen und unß der Kristenheit neher zu zugeben. Ehe wir aber von hie gingen, hat der Bisster den Abgesanten zu Gefallen 3, nemlich den Obristen Leske den kaiserlichen Bibliothecarium und ein Dolmetß die Biblioteca sehen laeßen. Der Bibliothecarius aber saget, es sei nichtes nutz mehr daren. Das beste, das in den Zimer gewesen sei, sein ehliche 60 Kasten und in jechlicher Kasten sein gewesen 1500 Italer; hett ich das Geld, ich ließe ihnen alle ihre Bucher gerne. Den 14., nemlich den ersten Sonntag in der Fasten, gingen wir nach gehorter Messe um 7 Uhr von hie und kamen nach gethanen 3 Stunden zu einer Balanta Halla Geisar,<sup>1)</sup> alwo man unß mit 3 Stucken Geschuß empfangen. Der Pascha von Bossoga, alß Commissarius biß zu der Ausweyelung, empfieng unß alhie mit seinen Leuten, 200 Reuter und seiner Musit, Scharmehen, Trompetten und Tromel. Derselbe Pascha wahr ein wacker, braver Man und von den Turken wegen seiner Daten sehr estimiret, deswegen er auch eine rhoter Hauben mit 4 Federn vorn auf Kopfe trug. Er wahr mit einer Tigerhaut behangen wie auch sein Pfert. Sporen trug er, desgleichen ich nie gesehen hatte; die Sporen waren eine Spane lang und das Ratt in der Sporen war breit wie ein kleiner holzener Teller. Den 15. langeten wir nach gethanen 6 Stunden zu Gran an, alwo unß der Beeg mit ehliche hundert Man vor dem Doer entgegen kam und den Abgesanten mit Loefung 8 Stucken freuntlich empfieng; wurden auch alle wol inquantieret. Weil wir aber bei den Abgesanten in einen offenen Zimer haben essen muessen und es eben schneiete und ein kalter Dag wahr, hat unß herzlich gefroren und hat es in die Schußelen geschneiet; danoch so kalt es ihmer wahr, haben doch die Frosche so lustig gesungen, alß wie mitten im Somer nie, welches doch zu verwunderen. Busbekus<sup>2)</sup> schreibet, er habe im Januario zu Buda oder Ofen die Frosche horen singen, aber da habe ich doch solches nie gehoret, aber zu Gran habe ich ihrer Musit fleißig zugehoret. Aber das Wasser wahr auch warm von Naturen, ist wie ein Teich und ligt allernahest vor der Statt zwischen den Heusern. Selben Dag kam wider ein Cyresser von . . .<sup>3)</sup>, gesandt vom Obristen

<sup>1)</sup> T. 341: Veruwar = ?

<sup>2)</sup> über diesen vgl. Föcher „Gelehrtenlexikon“. B. machte gegen Ende des 16. Jahrs. eine Reise nach Konstantinopel, worüber er Briefe in lateinischer Sprache veröffentlichte, die 1604 auch in deutscher Übersetzung erschienen.

<sup>3)</sup> unleserlich.

1666 März 16

Lesle, berichtet, daß man alda noch nichts von des türkischen Bot-  
 schafters Ausbruch wüßete, deßwegen wir wider sein genotiget worden,  
 stille zu ligen. Den 16. schickete uns der General Zouche<sup>1)</sup> wider  
 17 Wilprat, Wein und Broet, dan er wohl wüßete, daß alhie Schmahls-  
 hanß regirete und schir nichts vor Geld zu bekommen wahr. Den 17.  
 am wider Zeitung, daß der türkische Botschafter auch selben Abent  
 18 solte zu Raab sein. Darauf wardt angeordenet, daß wir den anderen  
 Tag, nemlich den 18. um 8 Uhr eßen wurden und darauf aufbrechen.  
 Selben Tag aber sein wir noch stille gelegen und ist den Abent des  
 Graf Souches sein junger Sohn zu uns komen und den Abgejanten  
 geladen auf Comorra. Der Abgejanter aber hat sich entschuldiget  
 19 wegen der Ungelegenheit. Den 19. gingen wir des Morgenß gar  
 frue fort, begleitet durch unsen Commissarien, den Bassa, und durch  
 den Beg von Gran, welche uns mit 300 Man zu Pferd begleiteten.  
 Die Nacht plieben wir in einem schlechten Dorf, so den Turken und  
 unseren Kaiser contribuirt. Alda schickete uns der Souches Karren,  
 20 damit wir die Turken alhie verlassen solten. Den 20. eilten wir  
 zu der Außwezelung, welche 2 Stunde von dem Quartier wahr.  
 Die Stunde wahr gegeben, daß die Außwezelung um 10 Uhr sein  
 sollte. Wie wir aber da kamen, hat der türkische Botschafter von  
 Comorra nicht aufbrechen wollen, praetendirent noch eyliche ruckstendige  
 Gelder, hat uns deßwegen in freiem Felt von 8 Uhr biß 4 des  
 Abents warten laessen. Entlich wie er zu Schiffe ankam, hat die  
 Bestie noch nicht zum Schiffe heraußwollen, biß alle seine Schiffe,  
 so in 32 befunden, besamen wehren. Weil es uns aber zu lang  
 wehrete, jagete unser Botschafter, er wolte ohne Außwezelung weg-  
 fahren. Darauf hat der Beeg von Gran dem türkischen Botschafter  
 gesagt, er sol sich zu dem Schiff heraußsichern, oder sie wolten ihn  
 mit Gewalt machen heraußgehen. Darauf ist er alsbald komen und  
 ist die Außwezelung geschehen wie zuvor, aber nicht so freundlich,  
 dan unser Botschafter sehr erzornet, daß man uns solange warten  
 ließ. Wir sein darauf nach 4 Stunde weitergefahren und mit großer  
 Frewden den kristlichen Boden erreicht an ein gar schlegelß Dorf . .  
 . .<sup>2)</sup>, alwo wir um 9 Uhr in der Nacht haben unsere Fruetuck,  
 Mittagmahl und Abentmahl zusammen gehalten. Bei der Auswezelung  
 kamen viele Officirer auß Comorra und Raab, um selbiges zu sehen;  
 wahren aber keine andere Ceremonien, als bei der ersten Außwezelung.  
 Dieses aber war zu observiren, daß die Turken, so ihren Botschafter  
 wider empfangen, dermaßen uber ihn erzornet wahren, daß ihm die  
 Commissarij nicht haben wollen zum Schiffe wider begleiten, sondern  
 21 ist ganz schlegt mit 2 Pagen wider zu Schiffe gangen. Den 21.  
 gingen wir auf Raab, alwo uns der Generalleutenant Montecuculi

<sup>1)</sup> j. o. S. 239 Anm. 3 u. 242 Anm. 1.

<sup>2)</sup> In der Handschrift statt des Namens eine Lücke.

ein Canonschueß vor der Statt mit ehlichen Officiren bejegnete. Der General ritte zu Pferd, hatte aber seine Carete (?) bei sich. Wie er bei uns kam, stige er herunter und gab uns allen die Hand, nam den Botschafter bei sich in seine Carossen, wir ander ritten ein Theil und ein Theil sforeten. Wie wir nun an die Statt kamen, wurden ehliche 30 Stucke geloset; geraht vor dem Doer hielten 2 hundert Husaren zu Pferd, gleichfalß stunden auch 4 hundert Heibucken und 4 hundert Teutschen in armis, so dreimahl Salbe gegeben, als wir vorbeimarchirten; auch haben die Soldaten in den Außenwerken durch die Schankforbe braß Salve gegeben. Wie es nun eben Sontag wahr, so furten wir gleich nach der Jesuiterkirche, stigen da ab und horeten Messe. Vor der Kirchen auf dem Platz stunden wider ehliche 100 Musketirer, gaben wider dopelte Salve. Nach der Messe farten wir zum Schloesse, alwo wider alle Stucke geloset wurden und wurde darauf eine Tafel von 32 Personen zubereitet und wie herlich und pompos der General tractirte, kan ich nicht sagen. Von allerhand Wein als Refar-, Rein-, Muskateller, italienischer, spaniger und was man begerte. Zu des Kaisers und des Konigeß in Spanien Gesundheit wurden 3 Stucke geloset. An der Tafel waren mit: 2 Grafen Esterhasi, so die Husaren comandirte, des einen Grafen seine Liebste, der Obriste Jemon, der Obristleutenant Muller, 2 Frankosen, der Hauptman von den Margraf von Baden, ein Malteferritter mit Rahmen . . . .<sup>1)</sup> und der Rittmeister . . . .<sup>1)</sup>, der Hauptman, der Graf von Trautmansdorff, der Hauptman Baron Volker und der Graf von Dieterichstein. Die Gesundheiten gingen dermaßen stark herum, daß wir alle mit guten Neuschen nach Hauß gingen. Der Abgesante logirte in dem Schloesse, wir andere waren in der Statt logiret, in gute Heuser bei gar hoslichen Leuten, aber schir alle Fleischacker. Den Montag, nemlich den 22., lagen wir stille. Den Morgen hatten wir eine Musikßmeße in der Jesuiterkirche durch unse Musikanten und Trompetter. Nach der Messe sforte die Generalin gleich wider zum Schloesse, wir gingen und besahen das Jesuiterkloster, ist aber nicht gar sonderliches. Hernacher gingen wir wider zur Tafel und wordt wider so herlich tractivet und sterker getrunken, als den vorigen Tag, aber das nur zu unses Kaisers Gesundheit allein geschossen wordt. Den Abent hat der Graf Trautmansdorff unser ehliche noch zum Nachtmahl geladen, alwo wir noch gute Freundschaft gemacht und sein gar lustig gewesen. Den 23. brachen wir mit Losung der Stucke von Raab

1666 März 22

23

<sup>1)</sup> In der Handschrift statt des Namens eine Lücke.

<sup>2)</sup> Dieser Name ist erst nachträglich, aber von der gleichen Hand hinzugefügt.

1666 März 24

Statt nebenß den Grafen Borgaz und Graf Zezi, Kamer-Präsidenten, neben schier zweihundert Pferde empfing, furte unß in sein Schloef, so gar schon wahr, tractirte auch uberauß herlich. Wie wir halt halb abgegeßen hatten, kamen esliche 30 ungrische Edelleute, so under ihne gehören, gingen alle in einer langen Rei hinder ihm stehen und warteten auf; er ließ ihnen aber in groeßen verguldeten Pocalen lustig Wein schenken und drunken sie dapfer herum, dan die Ungern sein starke Drenker und bestehet ihre Pragt darin, wan sie soviel Edelleute haben, die ihnen aufwarten; dan es Grafen in Ungern hat, die bei die 100 Edelleute under sich haben, die ihnen taglich aufwarten und Bezalbung haben, auch Futter vor die Pferde, wie in specie der Graf Esterhasi. Den 24. brachen wir mit Losung des Geschuß wider auf und gingen durch uberauß schonen ebenen Land und Felder, passirten 4 ungrische Dorfer und langeten nach 7 Stunden zu Bruch in Osterreich<sup>1)</sup> wider an und haben also Turkei und Ungerland hinderlaessen mit den Beding, nie wider auß Vorwitz oder Lust hineinzugehen, es sei dan, daß ein ander den Beutel zihet. Bruch ist ein kleines feines Stettlein, hat seine Heuser. Der Graf von Harag hat hie ein feines Schloef, er wahr aber nicht da. Wir bekamen alhie auch wider frische Wagen, wie wir schon zeit der Auswezelung alle Tage gehabt hatten, welches große Ungelegenheit machte in Auf- und Abladen. Zu Bruch kamen der Obriste Lesle und der junge Graf Lamberg wider zu unß, brachten mit, wir solten in Wien wider einen pomposen Einritt halten und alßbalt Ihr Mayestaet die Hende kuesen, welches unsen Abgesanten sehr erfreute, dan solche Ehre noch keinem Botschafter zuvor widersahren wahr. Den 25. langeten wir nach 4 Stunden zu Schwechert, einen Marktfleken an, hatten gut Quartier alle samentlich. Alhie kamen selbigen Tag vieler Hern Camerdiner und Aufwarter auß der Statt Wien, den Heren Botschafter im Rahmen ihrer Heren zu beneventiren.

26 Wir lagen den 26. alda stille und präparirten unß zu einen herlichen Einzuch. Selben Tag kamen viele vornehme Heren zu dem Botschafter, ihne zu gratuliren wegen seiner glucklicher Widerkunft. Under anderen kam der Obriststalmeister Her Graf von Dieterichstein selbes, den Abgesanten zu beneventiren. Der englische Envoyé wahr auch dar und andere Obristen und Officir. Bei der Tafel wahr aber keiner alß der Obriste Coprora, der Graf von Dietrichstein und Sainthilair; der Graf von Trautmansdorff wahr da, wolte auch bei der Tafel bleiben, weil man ihne aber schlegt abpeisete, ging er nach seinem Quartier, nahm den Graf von Herberstein, Baron Fünfkirchen und nich mit sich, tractirte unß gar wohl und gab unß beßer Wein, alß unser Botschafter zu trinken. Wie wir an der Tafel waren, schickete der Botschafter zu unß, ließ bitten der Graf sol mit unß zur

1) = Bruck an der Leitha.

Tafel komen, jagent es wehre Platz zu sitzen dar, welches den Grafen verschmehete und plieb mit unß sitzen, jagent er hette keine Zeit, er mußte wider auf Wien.

Den 27. brachen wir um 8 auf zu der Statt Wien, schoreten 1666 März 27 alle Cavalier in des Abgesanten Carossen biß zu den Augustinern vor der Statt. Als wir aber von Schwachheit aufbrachen, bejegnete der Fürst von Sulzbach<sup>1)</sup> den Abgesanten, beneventirte ihm und ritte wider davon. Bei den Augustinern hort der Botschafter Messe, nach der Messe setzten wir unß alle zu Pferde und wardt der Einzug gehalten wie der Außzug. Wie wir zu Hofe kamen, wordt der Botschafter alßbalt zu Ihr Mayestait geruset, redete mit ihne eine halbe Stunde allein. Darnacher wordt der Herr Residente allein gefordert, wahr nicht lange darin. Darauf folgten wir und küßeten dem Kaiser die Hand; von danen gingen wir zu der alten Kaiserin, welche unß empfing, eben wie der Kaiser. Sobalt dieses vorbei wahr, da ging der Epilogus unser Comedie von Theatro weg und der Abgesante jagete, alleß ist geschehen, ein jeder gehe, wo er wil, ladete unß aber alle zur Tafel. Wir warteten bei Hof biß der Kaiser aesse, da forten wir mit dem Graf Lesle in seinen Carossen mit 2 Pferden bespanet nach seinem Hauß, hatte auch keine Trabanten oder Lakenen mit Gewehr bei sich, dan er kein Botschafter mehr wahr. In seinem Hauß setete er sich under an der Tafel, tractirte unß herlich und magnifische. Nach der Mahlzeit nahm ein jeglicher mit großer Dankjagung Abscheit von ihne; wie es aber manigen von Herzen gangen, weiß Gott. Hiemit hatte dieser Actus oder Schauspiel ein Endt und ein jeder wahr vor sich und suchte sein Quartier, Gott dankent, daß er wider in die Kristenheit mit Gesundheit gelanget wahr.

Finis der turkischen Botschaft anno 1665  
den 25 May biß 1666 den 27. März.

<sup>1)</sup> Der Pfalzgraf von Sulzbach.

Nachtrag: Bezüglich der mehrfach in den Anmerkungen angeführten Büschingschen „Erdbeschreibung“ bemerke ich, daß ich stets nach der Ausgabe von 1788 zitiere. — Zugleich benutze ich gern die Gelegenheit, Herrn Geh. Archivrat Prof. Dr. Philippi für die gütige Unterstützung, die er mir vor allem bei der Korrektur durch vielfache nochmalige Vergleichung der Originalhandschrift angedeihen ließ, auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank auszusprechen.

g.